Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jagmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.40 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljl. Mk. 4.20. Postscheckkonto Köln 26867.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: H. Jagmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg. Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 294 — Mittwoch, den 18. Dezember 1918.

Das Staatenproblem im neuen Reiche.

Wir haben in Nummer 230 unserer Zeitung einen Artikel der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung" veröffentlicht, in dem das Staatenproblem des neuen deutschen Reiches erörtert und vorgeschlagen wurde, anstelle der großen Zahl von Einzelstaaten den demokratischen deutschen Staatenbund auf vier großen Republiken aufzubauen, da es schon der Stammesverschiedenheiten wegen, und aus anderen völkischen Gründen ausgeschlossen erscheine, eine einzige Republik aus Deutschland zu bilden, wie es z. B. Frankreich ist, das ein einheitliches Volk und Ganzes ist. Auch die Reichsleitung, welche zurzeit die Reichsgeschäfte führt, erwägt nach amtlichen Erklärungen einen ähnlichen Plan, der unter voller Wahrung der Einheit des deutschen Reiches, die auch wir entschieden vertreten, eine staatliche Neueinteilung in nur einige republikanische Einzelstaaten vorsehen soll, um mit der Kleinstaaterei bei uns aufzuräumen.

Wir erhalten nun aus Hochschulkreisen zu diesem Problem eine Zuschrift, deren Kerngedanken wir hier lediglich als Beitrag zu dieser Frage veröffentlichen, zu der nach den gemachten Ankündigungen die seitige Reichsleitung demnächst Stellung nehmen und die wahrscheinlich die Nationalversammlung befassen wird. In diesem Sinne geben wir die Hauptgedanken wieder, wobei wir aber ausdrücklich erklären, daß wir unsererseits keine Stellung dazu nehmen und sie, da es sich zunächst nur um ein Problem handelt, nicht als unsere Meinung behandelt wissen wollen. In der Zuschrift heißt es:

„Beim Neuaufbau des zertrümmerten Reichs auf demokratischer Grundlage müssen alle tragenden Kräfte des Staates zu ihrem Rechte kommen und an der Neugestaltung mitwirken. Daß demnach nicht Arbeiter und Soldaten allein zu bestimmen haben, wie das neue Deutschland aussehen hat, das ist selbstverständlich. Aber neben dem Gewicht, das das Bürgertum in die Wagschale zu werfen hat, sind auch andere Faktoren zu beachten, die beim neuen Ausbau des Reiches berücksichtigt werden müssen, nämlich raumpolitische und geographische Gesichtspunkte, wirtschaftliche Momente und richtige Einschätzung der Stammeseigentümlichkeiten. Keiner dieser Faktoren darf einseitig den Ausschlag geben und den anderen beiseite schieben, es muß vielmehr aus der Durchdringung des einzelnen die einheitliche Zusammengehörigkeit als maßgebend herausgelesen werden.

Oberster Grundsatz muß bleiben die Einheit des Reiches. Das bisherige Reich war kein Zentralreich, sondern es war aufgebaut auf der Selbständigkeit der Bundesstaaten. Eine Demokratie oder Republik wird aber noch viel weniger imstande sein, aus der Vielgestaltigkeit der einzelnen Reichsteile ein straffes zentralistisches Staatswesen zusammenzuschweißen. Dazu sind die einzelnen Teile zu verschieden von einander und zu selbständig. Es wird also auch der deutsche Zukunftsstaat das Ungleiche nicht durch Zwang hinwegschaffen können, um einen gleichmäßigen Einheitsstaat in der Weise zusammenzuwalzen, daß ganz Deutschland von Hamburg bis Innsbruck und Wien, von Königsberg bis Konstanz von einer Zentrale Berlin aus regiert werden könnte. Es muß auch der Zukunftsstaat wie die Schöpfung Bismarcks sich auf die starken Fundamente tragfähiger Reichsteile stützen.

Die früheren Fundamente waren die historischen Fürstentümer. Eine Reihe Fürstentümer war allerdings schon mediatisiert worden und vor der Beseitigung anderer Zwergstaaten hatten mehr Gründe der Pietät als der Zweckmäßigkeit Halt gemacht. Es war damit der Anfang gemacht, über die alten historischen Gebilde hinauszuschreiten zu größeren Einheiten. Ein solcher Prozeß, der zur Verringerung der Zahl der Reichsglieder, zur Beseitigung der Kleinstaaterei führen muß, kann der Reichseinheit nur von Nutzen sein. Die allgemeine Abdankung der deutschen Fürsten gibt jedenfalls die Gelegenheit, die Entwicklung zur Zusammenfassung größerer Ländergruppen zu fördern. Andererseits muß sie auch Veranlassung bieten, die bisherigen Staatengrenzen zu revidieren und unnatürlich Zusammengefaßtes umzugruppieren. Es muß also das Ziel des neuen Aufbaues des Deutschen Reiches sein, daß die Zahl der selbständigen Reichsglieder vermindert wird und daß eine natürliche und gerecht empfundene Gruppierung erfolgt.

Der jetzige deutsche Bundesstaat umfaßte 26 Länder. Es wird jedem auf den ersten Blick einleuchten, daß ein Reich mit etwa nur einem halben Dutzend Ländern viel fester gefügt und nach außen kraftvoller dastehe, vorausgesetzt, daß diese neuen Teile innerliche Berechtigung in sich tragen. Es fragt sich also, was berechtigt heutzutage zum Zusammenschluß beziehungsweise zur Staatenbildung. Die Antwort muß heißen: alles das, was eine engere Interessengemeinschaft begründet. In der Hauptsache wird es eine Verbindung von wirtschaftlicher, kultureller und Stammeseigenart sein, die ein Zusammengehörigkeitsgefühl erzeugt. Es klaffen ja doch gewaltige Gegensätze im Deutschen Reich, über die sich niemand hinwegtäuschen kann, das ist der Gegensatz zwischen Nord und Süd und zwischen dem Westen und dem Osten. Eine süddeutsche Republik der Demokratie hat daher von vornherein ihre Existenzberechtigung. Die süddeutsche Eigenart scheidet sich scharf von der norddeutschen, und sie haben eine gemeinschaftliche Wirtschaftsader in der Donau. Eine zweite deutsch zusammengehörige Gruppe sind die Randländer der Ostsee, also Nordostdeutschland. Die Ostsee ist ihr gemeinsames wirtschaftliches Band und die politische Eigenart mit etwas slawischem Einschlag vollendet die natürliche Einheit. Eine dritte Gruppe wäre Mitteldeutschland mit der Elbe als Hauptverkehrsader und dem sächsischen Industriegebiet als wirtschaftlichem Zentrum. Und endlich eine vierte Zusammengehörigkeit würde Nordwestdeutschland darstellen mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet als wirtschaftlichem Mittelpunkt und dem Rhein als Verkehrsstraße. Auf diese Weise bekämen wir folgende Reichsteile: 1. Süddeutschland, 2. Nordostdeutschland, 3. Nordwestdeutschland und 4. Mitteldeutschland. Sollte sich dann noch etwa das besondere Bedürfnis nach einer besonderen deutsch-österreichischen und nach einer besonderen Nordseegruppe (Oldenburg, Hannover, Schleswig-Holstein) herausstellen, so hätten wir höchstens sechs Einzelstaaten; vielleicht aber genügen schon vier. Diese vier bis sechs Staaten müßten dann den Föderativstaat Deutschland bilden."

Die Reichskonferenz der A.- und S.-Räte.

Sozialdemokratische Parteitage haben niemals in dem Ruf gestanden, daß es sonderlich ruhig und besonnen auf ihnen hergehe, aber im Vergleich zu der Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte, die jetzt im alten Preußischen Abgeordnetenhause tagt, waren die Versammlungen von nahezu gottesdienstlicher Ruhe. Man merkt es den meisten Delegierten an, daß sie draußen waren und auch im Trommelfeuer gelegen haben, denn sie gebrauchen ihre Stimmittel und brüllen sich gegenseitig mit aller Vehemenz an, daß schwache Leute unbedingt einen Nervenschock davontragen würden. Glücklicherweise scheinen die Herren Vertreter der A.- und S.-Räte durchweg nicht allzu zart besaitet zu sein und sie finden den Ton, der auf ihrer Konferenz herrscht und das orkanartige Toben, das alle fünf Minuten einsetzt, scheinbar ganz in der Ordnung. Die hohen Herren vom Vollzugsrat und aus dem Rate der Volksbeauftragten haben sich zum Teil sehr schnell akklimatisiert, denn die Auseinandersetzungen, die am Dienstag die beiden Volksbeauftragten Barth und Ebert miteinander hatten, fielen durchaus nicht aus dem Rahmen der üblichen Aussprache heraus. Alles geht auf dieser Reichskonferenz hart auf hart, alles wird auf die Spitze getrieben und man findet sich kaum zurecht, wenn auch einmal ein vernünftiger Gewerkschaftler nüchterne Wahrheiten vorbringt. Niemand wird von einem Revolutionsparlament das gesittete Verhalten einer höheren Mädchenklasse erwarten, aber es mutet doch immer merkwürdig an, wenn auf jeden Hinweis zur Vernunft, Ruhe, Besonnenheit und Nüchternheit stets aus irgendeiner Ecke der Ruf ertönt: „Wir leben doch in der Revolution!" Damit wird eben alles begründet und entschuldigt, und man muß den Eindruck gewinnen, als ob sehr viele in der Meinung befangen wären, als ob die Revolution das Ziel und Selbstzweck wäre. Eine Revolution aber, die aus der Revolution nicht herauskommt, muß unsäglichen zu Zuständen führen, wie wir sie in Rußland vor Augen haben. Wir aber hatten es gerade als die Aufgabe der Nationalversammlung gedacht, daß sie die Revolution auf dem Wege zur Wiederherstellung gesetzmäßiger Verhältnisse führen würde. Ob die Vertreter der A.- und S.-Räte dies auch als ihre Aufgabe erkennen und durchzuführen willens sind, wird sich erweisen. Führen sie dieselbe durch, dann wollen wir auch die Aeußerlichkeiten dieser Reichskonferenz in Kauf nehmen, zumal wir uns sagen dürfen, daß wir an diesem Revolutionsparlament wirklich unschuldig sind.

*

WTB **Berlin**, 17. Dez. Der Vorsitzende Leinert eröffnete die zweite Sitzung um 9.20 Uhr und teilte mit, daß sich in der Versammlung eine demokratische Fraktion gebildet habe. Die Aussprache über den Bericht des Vollzugsrates und der Volksbeauftragten wird fortgesetzt.

Hermann Müller: Die Frage der Nationalversammlung ist immer noch nicht im Vollzugsrat erledigt. Richard Müller hat den Vollzugsrat diskreditiert, als er im Zirkus Busch sagte, der Weg zur Nationalversammlung gehe nur über seine Leiche. Auch die Neu-Kölner Vorgänge haben den Vollzugsrat diskreditiert. Eine Gefahr für die Revolution besteht nicht.

Digge (Hamburg): Liebknecht hat in der Provinz herzlich wenig Anhang. Berlin ist nicht Deutschland. Die sozialistische deutsche Republik kann nur bestehen, wenn sie sich auf die breite Masse stützt. Das Auftreten der Spartakusgruppe ist fördernd für den Partikularismus und bringt Berlin als Reichshauptstadt in Gefahr.

Unteroffizier Raabe: Der Bericht des Vollzugsrates war ein Heeresbericht über den Kampf gegen die Reichsleitung. Er bewegte sich in Kleinigkeiten. Der Reichswille lebt kräftig in unseren Herzen, aber er ist durch den Vollzugsrat in Gefahr gekommen. Die soldatischen Mitglieder des Vollzugsrates haben ihre Arbeit niederlegen müssen, sie durften nicht warten, bis man sie hinausekelte. (Beifall.)

Es ist ein Antrag eingegangen, die Entwaffnung der Gegenrevolution zu beschleunigen. Ein weiterer Antrag, für die Antragbegründung 20 Minuten Redezeit zu gewähren, wird abgelehnt. (Großer Lärm.)

Basch: Die Darstellung, es handle sich bei den Truppen nur um ihre ordnungsmäßige Rückführung in die Heimat, trifft nicht zu. In unzähligen Orten im Westen sind von ihnen die schlimmsten Ausschreitungen, das Herunterreißen roter Fahnen usw. begangen worden. Was haben die Volksbeauftragten dazu getan, die Mißstände im Westen zu beseitigen und die Gegenrevolutionäre zu entwaffnen? In der Munitionsversorgung liegt System. Arbeiter- und Soldatenräte werden aufgelöst. Was sollen die Truppenzusammenziehungen im Westen bedeuten. Die Polizeitruppen genügen. Man will den Zeitpunkt zu gegenrevolutionären Angriffen nur abwarten. Auch in anderen Gegenden zeigen sich die gleichen Vorkommnisse. Unser Antrag ist vollberechtigt: Festsetzung der Generäle, Auflösung des stehenden Heeres, Entwaffnung der Offiziere, Bildung einer Roten Garde zum Schutz der Revolution.

Beamann (Vollzugsrat): Es steht fest, daß von Kurieren planmäßig gegen die Revolution im Lande gearbeitet wird. In Flugblättern wurde zur Tötung Liebknechts aufgefordert.

Volksbeauftragter Dr. Landsberg: An der Behauptung, General Sixt von Arnim habe zur Gegenrevolution aufgefordert, ist kein wahres Wort. General Eberhardt ist sofort entfernt worden. Wir greifen rücksichtslos ein, wo Mißstände bestehen. Im übrigen kann ich mitteilen, daß der Kriegsminister gestern keine Entlassung eingereicht hat. Die Volksbeauftragten haben sofortige Einberufung der Reichskonferenz verlangt. Der Verdacht, in Dortmund hätten sich Großindustrielle des Landesverrats schuldig gemacht, hat sich als unberechtigt herausgestellt. Staatssekretär Schiffer war durchaus berechtigt, zu erklären, daß eine unangemessene Erhöhung der Löhne und Gebührnisse unmöglich sei und daß sie 1½ Milliarden verbraucht hätten. Die Arbeiter- und Soldatenräte haben durchaus sparsam gewirtschaftet. Genaue Rechnungslegung ist aber nötig. Daß wir dem Vollzugsrat kein Geld gegeben haben, lag daran, daß es uns unmöglich war, den Etat des Vollzugsrates anzuerkennen, der viel zu hohe Gehälter und Pauschalausgaben enthielt. Wir allein müssen die Exekutive behalten, der Vollzugsrat hat das Kontrollrecht. Im Reichsmarineamt haben sich neben Noske und Wolthers noch 53 Matrosen als Kontrollinstanz etabliert, die jede Arbeit unmöglich machen. Sie haben sogar einen Landesverräter freigelassen.

Ledebour (Vollzugsrat): Die hohen Ausgaben sind nicht auf uns zurückzuführen; Walz und andere haben sie verschuldet. Dann spricht auch die Entwertung des Geldes erheblich mit. Der Antrag auf Absetzung Eberts stützt auf seinem Verhalten an dem blutigen Freitag. Ebert sollte zum Präsidenten ausgerufen und der Vollzugsrat verhaftet werden. Ohne Ebert wäre das Blutbad in der Chausseestraße nicht passiert. Wichtige Notizen sind unterschlagen worden. Bei der Ausrufung zum Präsidenten hätten die Soldaten in ihre Schranken zurückgewiesen werden müssen. Seine Antwort an die Soldaten machte ihn unfähig und nicht würdig für dieses Amt. Ein Mann wie Ebert, der auf diese Weise die Leute indirekt zu weiteren Putschen ermutigt, ist ein Schandmal der Regierung. (Pfuirufe, ungeheurer Lärm, Schlußrufe, andererseits Händeklatschen, fortgesetztes Läuten der Glocke. Rufe: Offiziere raus! Alles erhebt sich und droht einander. Gewaltiger Sturm, auch auf der Tribüne. Große Unruhe. Der Vorsitzende rügt die Aufforderungen Ledebours. Lärm.) Die Vorgänge bei der Division Lequis sind ein Beweis für die Gegenrevolution. Die Vereidigung in Stralsk erfolgte ohne Einverständnis des Vollzugsrates. Die Eidesformel ist nicht vereinbart worden. Nach der Vereidigung auf die Sechs-Männer-Regierung ist es kein Wunder, daß die Soldaten sich zu Putschen zur Verfügung stellten und den Vollzugsrat verhaften wollten. Dittmann war früher ganz auf Seiten der Angeklagten; es tut mir in der Seele weh, daß ich ihn in dieser Gesellschaft sehe. Er hat die ganze Situation nicht verstanden.

Salwert (Augsburg): Die Soldatenräte Bayerns haben an Einfluß erheblich gewonnen. Die Frontsoldaten werden zu gegenrevolutionären Zwecken benutzt. (Rufe: Unsinn!) Die Offiziere hetzen sie gegen die eigenen Kameraden. (Rufe: Soldatenverräter!)

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Die Nachmittagssitzung wird um 3.[illegible] genommen. Die Besprechung der Berichte wird fortgesetzt.

Heder: Nach einem Telegramm aus Elberfeld wird die Auflösung der A.- u. S.-R. fortgesetzt. Ludendorff muß vor Gericht gestellt werden. Wie soll es zu einer Einheitsfront im Innern kommen, wenn die Rechtssozialisten erklären, sie müßten sich mit den Bürgerlichen gegen die Links-Revolutionären verbinden. Sollen die unschuldig ins Zuchthaus Geworfenen entschädigt werden? Die Volksbeauftragten haben die Pflicht, mit rücksichtsloser Kraft gegen die Konterrevolution vorzugehen, sonst müssen sie von ihrem Platze verschwinden.

Fretle (Saarbrücken): Jede Regierung bedarf der Kontrolle und der Kritik. Die Angst vor der Gegenrevolution kann nur bei denjenigen bestehen, die im Dunkeln gehen. Vertrauen gegen Vertrauen. Wir haben es zu den Volksbeauftragten.

Ein Schlußantrag wird eingebracht. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Es ist Hammelsprung nötig. Es stimmen für den Schluß 273, dagegen 191, sodaß erhält noch Volksbeauftragter Barth das Wort. Wenn ich gegen die Streiks gewirkt habe, so habe ich es getan, weil es sich dabei nicht um einen Kampf gegen die Unternehmer handeln würde, sondern um einen solchen gegen die Revolution. Unseren Kameraden im Osten droht ein Zusammenbruch wie Napoleon vor hundert Jahren. Wir müssen in Moskau und in Warschau alles tun, um zu einer Verständigung zu kommen. Wir dürfen unsere Brüder nicht dem russischen Winter ausliefern. Sie müssen restlos zurückgeführt werden. Landsberg wie Ebert wollen den Grenzschutz im Westen. Wer von einem Grenzschutz im Westen spricht, begeht ein Verbrechen am deutschen Volke. Wir verlangen, daß der Wille der Volksbeauftragten durchgeführt wird. Wer uns nicht folgt, muß nicht nur weggefegt, sondern eingesperrt werden. Die Besetzung der Westprovinzen kostet uns im Jahre 3½ bis 4 Milliarden Mark. Nimmt uns die Entente das Ruhrgebiet, so sind wir erledigt. Deshalb muß mit der Militärkamarilla Schluß gemacht werden. Die Offiziere haben Verordnungen erlassen, die von denen vor vier Jahren sich um kein Jota unterscheiden. Die Offiziere haben noch ihrer Auffassung ihre Pflicht getan. Die jungen Offiziere müssen ins bürgerliche Leben jetzt hineingeführt werden. Die alten Offiziere müssen eine ausreichende Pension erhalten. Als die Matrosen einziehen wollten, lagen sie abends in Alarmbereitschaft in der Bibliothek, um den Zusammentritt des Reichstages gegen 800 bolschewistische Matrosen im Schlosse zu sichern. Der Hauptmann hatte nur einen mündlichen Befehl vom Zentralkommando. Da hätte es leicht zu einem furchtbaren Blutbad kommen können. Auf Grund dieser Sache hat der Kriegsminister demissioniert, ein Beweis dafür, daß er der Dinge nicht Herr werden konnte. Der Grenzschutz muß sofort aufgehoben werden. Beschließen Sie so, so entsprechen Sie dem Ernst der Stunde. (Beifall.)

Die Debatte ist wieder eröffnet.

Volksbeauftragter Ebert: Es wäre die Pflicht Barths gewesen, zurückzutreten. (Oho-Rufe.) Barth hätte als Kollege die Pflicht gehabt, uns von seinen Angriffen zu unterrichten. (Sehr richtig! Narufe.) Was er vorgetragen hat, sind Fragen, die sämtlich im Kabinett erledigt sind und teils noch schweben. Die Schädigungen aus dem Osten sind vielfach übertrieben. Das Kabinett war sich einig darüber, daß ein Grenzschutz im Osten absolut notwendig ist, schon im Interesse unseres darbenden Volkes, da wir von Westvreußen und Posen Kartoffeln bekommen. Die Verhandlungen mit der Obersten Heeresleitung wegen eines Grenzschutzes im Westen sind noch nicht abgeschlossen. Die Notwendigkeit eines solchen Schutzes wird immer wieder betont. Wer kennt alle Schwierigkeiten. Dürfte er in dieser Situation solche Angriffe erheben? (Lebhafte Rufe: Keine Unruhe.) So kann man nicht zusammenarbeiten, so wird die Sache nicht gefördert. Wir müssen uns vorbehalten, wenn nicht Sicherungen geschaffen werden, zu entscheiden, ob wir überhaupt noch in der Lage sind, unsere Arbeit weiter zu führen. (Lebhafter Beifall. Händeklatschen. Hochrufe, dauernde Unruhe.)

Die weitere Aussprache über diesen Punkt wird nach einer erregten Geschäftsordnungsdebatte abgebrochen. Leinert teilt das Ergebnis der Besprechungen der Fraktionen hinsichtlich der künftigen Geschäftshandhabung, namentlich betreffend die Wortmeldung und die Einbringung von Anträgen mit.

Inzwischen rücken etwa 20 Soldaten mit Plakaten, die ihre Formationen angeben, in den Saal ein. Der Sprecher gibt die Forderungen der Gardetruppen bekannt: 1. Einsetzung eines obersten Soldatenrates, zusammengesetzt aus gewählten Delegierten aller deutschen Soldatenräte, der die Kommandogewalt ausübt über alle Truppen des Heeres, analog dem der Marine. (Bravo!) 2. Die Rangabzeichen sind verboten. 3. Die Offiziere sind zu entlassen. (Bravo.) Das Verbot der Rangabzeichen aller Dienstgrade tritt ein, sobald die heimkehrenden Truppen in den Kasernen ihre Waffen niedergelegt haben. Für die Disziplin sind die Soldatenräte verantwortlich. Ich bitte, diesen Antrag sofort zu erledigen.

Heideblume.

Roman von D. Colonius. (26

Vierzehntes Kapitel.

Glühend heiß lag die Sommerluft in den Straßen Berlins. Lange schon hatte kein Regen die Natur erquickt, die Rasenplätze im Tiergarten färbten sich gelb, und wo Straßen die Anlagen begrenzten, war das Grün der Bäume fahlem Grau gewichen; eine dichte Staubschicht deckte das Laub. Natürlich hatte „ganz Berlin", das heißt, alle, deren Verhältnisse es ihnen gestatteten, die Stadt längst mit der Sommerfrische vertauscht. Glaube aber niemand, daß die Straßen darum weniger belebt waren als sonst; zählte doch stets nur ein geringer Bruchteil zu den Bevorzugten dieser Welt, und er wurde reichlich durch ab- und zuströmende Reisende ersetzt.

Zu den Zurückgebliebenen gehörte auch Arno, ihn fesselte sein Beruf. Erhitzt und staubig kam er heute vom Dienst nach Hause; dort fand er auf seinem Schreibtische zwei Briefe. Der eine war von Erika, aus Falkenhof. Mit dem vollen Entzücken einer jungen Mutter schrieb sie über die günstige körperliche und geistige Entwicklung des kleinen Otto und teilte seinem Vater eine Menge ihr wichtig scheinender Einzelheiten mit. Gähnend schob Arno das Blatt zur Seite.

Die Adresse auf dem andern Briefe war ziemlich eckig und steif geschrieben. Arno drehte den Brief um und überlegte, von wem er wohl herrühren könne. Eine Rechnung? Nein, in Geschäften, denen der elegante Offizier die Ehre gönnte, ihn zu ihren Kunden zu rechnen, schrieb man nicht in diesem Stil. Endlich entschloß Arno sich, das Schreiben zu erbrechen. Es enthielt nur einige Zeilen, aber nachdem der junge Mann sie gelesen, schleuderte er mit einer halbunterdrückten Verwünschung die Zigarre in eine Ecke und sprang in einem Satz vom Sofa an den Schreibtisch. Dort warf er einen Blick auf den Kalender und verglich damit das Datum des Briefes. Bald darauf verließ Arno, trotz der Hitze, wieder das Haus.

Er rief die erste leere Droschke an, gab dem Kutscher eine Adresse und stieg ein. Der Mann pfiff leise vor sich hin und sagte gutmütig: „Na, junger Herr, können Sie vor Muttern verantworten, dorthin zu gehen, so kann ich Sie auch hin bringen."

Der Weg ging über die Schloßfreiheit, durch die Breiten- und Stralauerstraße nach dem Mühlendamm. Vor einem alten Hause von wenig einladendem Aussehen hielt der Wagen.

„Da sind wir, Herr," sagte der Kutscher, „aber denken Sie an Muttern — vielleicht wäre es besser, Sie kehren mit mir um. Aus dem Hause ist noch nichts Gutes gekommen."

Arno warf ihm ein Geldstück zu. „Schweigt und kümmert Euch um Euere Angelegenheiten!" herrschte er ihn an.

„Wie Sie wollen, mein Offizier. — Sie sind gewarnt." Gleichmütig wandte der Alte die Pferde.

Mit raschem Blick musterte Arno die kleinen, teilweise erblindeten Scheiben, die verwitterten Jalousien, die schief in ihren Angeln hingen. Ausgetretene Stufen führten zu der Haustür; alte Kleider auf einem Rechen neben derselben zeigten, daß hier ein Trödler hause. Mit einem Ausdrucke des Widerwillens wandte der junge Mann sich ab, da erblickte er auf dem anderen Türpfosten ein Schild mit der Aufschrift „Schreyer und Wehrmann, Agenten". Er trat in das Haus.

In dem dunklen, mehr als bescheiden eingerichteten Raum war nur ein junger, ärmlich aussehender Schreiber beschäftigt. Er musterte mit scharfem Blicke den Fremden, während dieser nach dem Geschäftsinhaber fragte.

Herr Schreyer saß in einem mit einer gewissen schäbigen Eleganz eingerichteten Hinterzimmer an einem großen Schreibtisch. Vor ihm lagen einige mit Ziffern beschriebene Blätter, diese Ziffern schien er mit dem Inhalt eines umfangreichen Buches zu vergleichen. Der Agent war ein kleiner, schmaler Mann mit dünnem, rötlich blondem Haar, stechendem Auge und einer Physiognomie, die etwas vom Wiesel hatte. „Womit kann ich dienen und mit wem habe ich die Ehre?" fragte er mit süßem Lächeln und unterwürfigem Bücking.

„Herr Schreyer?" fragte Arno kurz von oben herab.

„So heiße ich. Was steht Ihnen zu Befehl?"

„Soeben erfuhr ich, daß eine Forderung an mich, ein Wechsel, der nächster Tage fällig wird, in Ihren Händen ist."

„Ah, Herr Baron v. Hartenfels," entgegnete der Geschäftsmann, der aufgestanden war und lächelnd mit der schweren Uhrkette spielte, an der ein Medaillon vom Umfange eines mittelgroßen Apfels hing. „Ja, ja, das ist bei uns Geschäftsgebrauch. Wir wünschen nicht, die Herren Kavaliere, die uns mit ihrem — Vertrauen beehren, plötzlich zu überraschen. Womit kann ich heute dienen?"

„Ich wollte jenes Wechsels wegen mit Ihnen reden," entgegnete Arno in einem Tone, der gleichmütig klingen sollte, aus dem aber das gekränkte Ohr Schreyers die bedrängten Schuldnern eigentümliche Unruhe heraushörte.

„Ach, ja, ich besitze den Wechsel . . . es sind Ihrer mehrere . . . Ich kaufte ihn ungerne, wurde aber dazu gedrängt. Mit den Herren Offizieren ist es nicht gut, viel zu tun zu haben, — sie sind schwierige Kunden."

Schreyer hatte in seinem Pult gekramt, während er sprach, nun brachte er einige Papiere zum Vorschein. „Sind das Ihre Unterschriften?" fragte er.

„Zum T—l, ja, obgleich ich kaum die Hälfte von dem Gelde gesehen habe, bis darauf steht. Was aber geht das Sie an?"

„Was es mich angeht!" Schreyer hob Augen und Hände zur dunkel verräucherten Stubendecke empor. „Habe ich doch die Papiere für voll bezahlt!"

„Ist Ihre Sache. Leider muß ich zur Begleichung noch eine Frist verlangen. Ich habe die Summe eben nicht in Händen."

„So sagen die Herren immer, wenn sie zahlen sollen. Ich aber bin ein ehrlicher Mann und zahle überall bar. Längeren Kredit für die Wechsel kann ich Ihnen nicht geben."

„Das Geld ist eben so knapp! Der Herr Baron wird in ein paar Wochen so wenig zahlen können wie jetzt. Was wäre da gewonnen und welche Sicherheit hätte ich?"

Einige Wochen! Arno schien es, als sei damit viel gewonnen. Bis dahin erhielt er ja eine größere Summe, ein Viertel der Zulage, die seine Frau von ihrer Tante bezog, dann konnte er sich weiter helfen. Am liebsten hätte er dem Agenten das Geld verächtlich vor die Füße geworfen, aber er hatte es nicht und fühlte sich tief gedemütigt.

„Also die Sicherheit?" drängte der Agent.

„Die Güter Falkenhof und Steinhagen. Beide sind schuldenfrei und gehören meiner Frau."

Schon wollte Schreyer antworten, da wurde im anstoßenden Zimmer leicht geklingelt. „Ich bin sogleich zurück," versicherte der Geschäftsmann, dann verschwand er durch eine Glastüre, die sich im dunkelsten Winkel der Stube befand.

Als er nach wenigen Augenblicken wieder kam, erschien er völlig verwandelt. Ein grinsendes Lachen zog die dünnen Lippen auseinander, und die spitzen Zähne, die dahinter sichtbar wurden, verstärkten noch den unangenehmen Ausdruck des Gesichtes. „Wollen der Herr Baron sich nicht niederlassen?" fragte er mit Höflichkeit, während er geschäftig die Bücher und Papiere, womit die auf dem Sofa lagen, beiseite räumte. „Gerne werde ich die Wechsel unter den üblichen Bedingungen verlängern, die Sicherheit, die Sie mir bieten, genügt. Ich selber kenne die Güter nicht, aber sie stehen in gutem Rufe."

Rasch wurde das Geschäftliche geordnet. Arno erstaunte über die billigen Bedingungen, die der anfangs so zähe Geldmann ihm stellte.

„Der Herr Baron sehen, ich bin coulant," versicherte Schreyer, sich die langen, dünnen Finger reibend. „Hoffe, ich mache noch weitere Geschäfte mit Ihnen. — würde mir eine Ehre sein. So ein junger, vornehmer Herr braucht ja leicht ein paar hundert Taler, die Ammänner und Verwalter hangen rühen nicht gerne damit heraus. Da muß man sich zu helfen wissen."

Und Herr Schreyer wußte so gut zu helfen, daß der sorglose Offizier, als er das Haus am Mühlendamme verließ, einige hundert Taler in der Tasche trug, für die er einen weiteren Wechsel ausgestellt hatte. Der Betrag könne ja mit dem „übrigen" beglichen werden, meinte der Agent.

Unter zahllosen Bücklingen geleitete Schreyer seinen Klienten bis auf die Straße. Arno schien es der Höflichkeit fast zu viel, und er freute sich da es wohl der Mittagsstunde wegen ringsum viel stiller war als sonst. Bis der Agent in sein Zimmer trat, ertönte wiederum scharf, wie ungeduldig, die Klingel. Rasch folgte jener dem Rufe.

Im Nebenzimmer saß auf hartem Holzstuhle vor einem alten, mit unsauberen Schriften beladenen Tische ein bejahrter Mann, Haupt- und Barthaar waren grau, und der Anzug schlotterte geradezu um die abgemagerten Glieder, der Blick des dunklen Auges aber flackerte ratlos, und um den Mund lag ein Zug, der auf festen Willen deutete. Solcher Erscheinungen gab es bis vor kurzem noch manche unter den Althändlern am Mühlendamme.

„Wie steht's?" rief der Alte dem Eintretenden entgegen. „Ist geschehen alles, wie ich es gewollt?"

„Ja, Vater Wehrmann. Die Wechsel des Barons sind verlängert, auch hat er weitere fünfhundert Taler erhalten zu Bedingungen . . . Ach, ach, lieber hätt' ich mir den halben Finger abgeschnitten, als die Scheine geschrieben."

(Fortsetzung folgt.)

Vorsitzender Seeger: Wir nehmen diese Anträge entgegen und werden sie zur Diskussion stellen. (Sofort!) Ein Soldatenrat erklärt, daß die Anträge zur Beratung kommen würden. Heute sei es aber nicht mehr möglich. (Lärm.) Haben Sie Vertrauen zu uns. (Es entsteht großer Unruhe, die sich zu ungeheurem Lärm steigert, als Ledebour das Wort nimmt, um die sofortige Erledigung der Anträge zu fordern.) Die Mitglieder der sozialistischen Arbeiterräte beschließen sich an, unter Protest den Saal zu verlassen. (Erneuter Lärm.) Haase mahnt zur Ruhe und beantragt, sich heute zu vertagen und morgen an erster Stelle diese Anträge zu beraten. Ohne Aussprache sei die Annahme dieser Anträge unmöglich. Die Soldaten könnten versichert sein, daß ihre Rechte vollauf gewahrt werden.

Das Haus bekundet unter tosendem Lärm die Vertagung. Der Lärm hält noch länger als eine Viertelstunde an.

Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr. Schluß nach 6 Uhr.

Die Neuordnung in Deutschland

Vollzugsrat für das ganze Reich.

bb **Berlin**, 17. Dez. (Privattelegr.) Der Vollzugsrat von Groß-Berlin soll, wie nach dem „Berl. Lokalanzeiger" verlautet, beabsichtigen, sich im Laufe des heutigen Tages aufzulösen. Er wird damit dem neuen Vollzugsrat für das ganze Reich Platz machen, der durch die Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte gebildet werden soll.

Fahrtausweise, Urlaubs- und Entlassungsscheine.

WTB **Berlin**, 17. Dez. Amtlich. Nach zahlreichen Meldungen stellen örtliche A.- und S.-Räte der neutralen Zone wie des Operationsgebietes den einzelnen Soldaten noch immer Fahrtausweise, Urlaubs- und Entlassungsscheine aus. Abgesehen davon, daß solche Ausweise vielfach auf Grund völlig ungenügender Unterlagen ausgestellt wurden und daher mit den Tatsachen nicht übereinstimmen, schließen sie auch die Militärpersonen, zu deren Gunsten sie lauten, nicht vor schweren Unannehmlichkeiten. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Besatzungsbehörden auf dem linken Rheinufer solche Ausweise nicht anerkennen; aber auch in der Heimat können die Ausweise als Ersatz der von den zuständigen Kommandostellen zu erteilenden Urkunden nicht angesehen werden. Die A.-S.-Räte werden hiernach ersucht, von ihrem bisherigen Verfahren Abstand zu nehmen, und unaufgefordert, die Militärpersonen, die solche Ausweise verlangen, an die zuständigen militärischen Stellen zu verweisen. Berlin, den 14. Dezember 1918. Die Reichsregierung Ebert-Haase.

Das Wahlergebnis zur Nationalversammlung in Anhalt.

WTB **Berlin**, 17. Dez. Der „Vorwärts" meldet aus Dessau: Die Wahlen zur konstituierenden Landesversammlung für Anhalt hatten folgendes Ergebnis: Stimmen wurden abgegeben für die Sozialdemokratie 92 220, für die bürgerliche Demokratie 54 447, Volkspartei 9255, Mittelstand 3249, insgesamt 159 180. Gewählt sind 22 Mehrheitssozialisten, 12 bürgerliche Demokraten, 2 Volksparteiler. Der Mittelstand erhielt im Hinblick auf die geringe Stimmenzahl keine Vertreter. Die Unabhängigen konnten eine eigene Liste nicht aufstellen, da sie die erforderliche Zahl von Unterschriften nicht zustande brachten.

Das Wahlergebnis in Mecklenburg-Strelitz.

WTB **Berlin**, 17. Dez. Am Schluß der gestrigen Vormittagssitzung der A.- und S.-Räte gab der Vorsitzende Leinert das Wahlergebnis von Mecklenburg-Strelitz bekannt, wo 22 Sozialisten, 16 Liberale, 3 Handwerker und 1 Bauernbündler gewählt sind.

Der Waffenstillstand.

Waffenstillstandskommission.

* **Berlin**, 17. Dez. In der Vollsitzung der internationalen Waffenstillstandskommission in Spaa am 14. Dezember fand zunächst eine Aussprache über die Verteilung der deutschen Polizeitruppen in der neutralen Zone statt. General Nudant teilte mit, die Sperre der elsaß-lothringischen Grenze sei an einzelnen Punkten aufgehoben worden, um die Heimkehr der aus dem Heeresdienst entlassenen Elsaß-Lothringer zu ermöglichen. Der belgische General Belobbe bringt zur Kenntnis, daß die in Eupen beschlagnahmten 211 Ballen Wolle den dortigen Kommunalbehörden übergeben seien, da die Besitzer sich über die Herkunft der Wolle nicht genügend ausweisen konnten. Darüber, ob die Wolle Eigentum des deutschen Heeres oder Privateigentum ist, wird eine Untersuchung eröffnet werden. Der deutsche Vorsitzende weist darauf hin, daß auch nach Einrichtung der interessierten Rheinschiffahrtskommission in Köln die Schiffahrt trotzdem weiter gesperrt geblieben sei. Die Folge war, daß während der letzten Tage ungefähr 30 000 Kriegsgefangene weniger auf dem Rhein abtransportiert wurden.

Verhängnisvolle und unerfüllbare Bedingungen der Franzosen.

WTB **Spaa**, 17. Dez. Der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legien, der an den Verhandlungen der Wirtschaftskommission in Spaa teilnimmt, berichtet: Die Franzosen treffen Maßnahmen und stellen Forderungen, die für das Wirtschaftsleben in den besetzten und rechtsrheinischen Industriegebieten verhängnisvoll werden müssen. Der Verkehr wurde von ihnen inzwischen gesperrt, daß Rohstoffe und Waren wohl von der rechten nach der linken Rheinseite, nicht aber umgekehrt befördert werden dürfen. Die rechtsrheinische Industrie muß, wenn sie arbeiten will, Erze und Stahl aus Lothringen und von der Saar, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts aus den linksrheinischen Gebieten haben, dafür liefert sie neben anderen wichtigen Materialien Koks und Manganerze. Gesperrt ist auch die Ausfuhr von Saarkohle nach Süddeutschland. Infolgedessen werden in wenigen Tagen die Gasfabriken ihren Betrieb einstellen müssen. Die süddeutschen Städte haben dann weder Licht noch Gaskochgelegenheit. Trotzdem fordert der Delegierte des Marschalls Foch die Lieferung von Koks, Kohle und Manganerzen in Mengen, die eine Förderung voraussetzen, wie sie bei größter Leistung üblich war. Angenommen, die Forderungen könnten und würden erfüllt, die Folge davon wäre eine Ueberproduktion an Roheisen und Stahl. Weder die besetzten Gebiete noch Frankreich vermögen diese Produktionsmengen aufzunehmen. Die Einschränkung oder Stillegung der Betriebe müßte eintreten. Zehntausende von Arbeitern kämen dadurch zur Entlassung. Das gleiche droht dem rechtsrheinischen Industriegebiet, wenn die Zufuhr von Erzen, Stahl, Braunkohle und Braunkohlenbriketts fernerhin unterbunden wird. Da weder aus militärischen noch aus politischen Gründen diese Maßnahmen und Forderungen gerechtfertigt und im Waffenstillstandsvertrage nicht begründet sind, so wird ohne sachlichen Grund die Industrie, besonders die Arbeiterschaft sowohl im rechtsrheinischen Gebiet, als auch an der Saar, in Elsaß-Lothringen und auch in Frankreich auf das schwerste geschädigt. Die Folgen einer derartigen Arbeitslosigkeit in der gegenwärtigen, politisch bewegten Zeit in dem wirtschaftlich zusammenhängenden Gebiet sind nicht abzusehen. Die Arbeiterschaft Deutschlands wie auch Frankreichs hat das dringendste Interesse daran, zu verhindern, daß solche Zustände eintreten. Es muß versucht werden, die besetzten Gebiete wie bisher mit den nötigen Materialien zu beliefern. Das Gleiche muß von dort aus für die rechtsrheinische Industrie erfolgen. Nur dann kann die Industrie weiterarbeiten und die drohende, jedes bisherige Maß überschreitende Arbeitslosigkeit verhindert werden. Die einseitige, nur scheinbar dem Interesse der Industrie in den besetzten Gebieten dienende Forderung der Franzosen konnte deswegen von der deutschen Delegation nicht erfüllt werden. Die Vereinbarungen müssen auf viel breiterer Basis, unter Erfassung aller in Betracht kommenden wirtschaftlichen Fragen getroffen werden. Die Franzosen haben wohl die Macht des Siegers und können vielleicht erzwingen, daß ihre Forderungen der Form nach erfüllt werden, erreicht würde damit aber nichts. Die erwähnten wirtschaftlichen Folgen treten trotzdem unweigerlich ein. Nach meiner Ueberzeugung werden sie für die besetzten Gebiete und Frankreich schneller eintreten und verhängnisvoller sein, als für das rechtsrheinische Gebiet. Deswegen hoffe ich, daß es bald zu erneuten Verhandlungen kommt und eine Vereinbarung getroffen wird, die beiden Teilen dienlich ist.

Um den Frieden.

Der Besuch Wilsons beim Papst.

* **Zürich**, 17. Dez. Italienische Blätter bestätigen, daß Präsident Wilson am 23. Dezember um 10 Uhr morgens vom Papst mit allen einem Souverän zuteil werdenden Ehren empfangen wird. Der Papst werde anläßlich dieses Besuches eine wichtige Rede halten.

Wilson kommt nach Trier.

WTB **Rotterdam**, 17. Dez. Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Paris, daß Wilson das Weihnachtsfest mit den amerikanischen Truppen in Trier feiern will.

Was Wilson erreichen will.

WTB **Amsterdam**, 17. Dez. „Allgemeen Handelsblad" zufolge erfährt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" aus sicherer Quelle, daß Wilson mit seiner Reise nach Europa erreichen will, daß ein mit seinen 14 Punkten übereinstimmender Friede geschlossen wird. Mit Rücksicht auf diese Punkte wolle Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen. Wilson hält Rechnung mit Amerikas Ehre und seiner eigenen Würde und er ist gekommen, um sein Programm, wenn nötig, mit äußerstem Druck auf die Alliierten durchzusetzen.

bb **Genf**, 17. Dez. (Privattelegr.) Die „Temps" meldet: Präsident Wilson sprach in Brest vor seiner Abfahrt nach Paris zu den zur Begrüßung erschienenen Gemeindevertretern, er sei nach Europa gekommen, um den ewigen Frieden Europa zu bringen. Sieger und Besiegte müßten Platz und Rang in dem zu schließenden Völkerbunde finden. In dem Völkerbund liege die einzige Sicherheit Frankreichs vor neuen Kriegen.

Das Programm des Spartakusbundes.

bb Der Spartakusbund ist jetzt mit seinem Programm an die Oeffentlichkeit getreten. Danach erstrebt er unter anderem als sofortige Maßnahme zur Sicherung der Revolution:

1. Entwaffnung der gesamten Polizei, sämtlicher Offiziere sowie der nichtproletarischen Soldaten. Entwaffnung aller Angehörigen der herrschenden Klassen.
2. Beschlagnahme aller Waffen- und Munitionsbestände sowie Rüstungsbetriebe durch A.- und S.-Räte.
3. Bewaffnung der gesamten erwachsenen männlichen proletarischen Bevölkerung als Arbeitermiliz. Bildung einer Roten Garde aus Proletariern.
4. Aufhebung der Kommandogewalt der Offiziere und Unteroffiziere. Wahl aller Vorgesetzten durch die Mannschaften unter jederzeitigem Rückberufungsrecht.
5. Entfernung der Offiziere und der Kapitulanten aus allen Soldatenräten.
6. Ersetzung aller politischen Organe und Behörden des früheren Regiments durch Vertrauensmänner der A.- und S.-Räte.

Weiter verlangen die Spartakisten: Abschaffung aller Parlamente und Gemeinderäte. Wahl eines Zentralrats der A.- und S.-Räte, der seinerseits den Vollzugsrat zu wählen und ständig zu kontrollieren hat usw. Und als „nächste wirtschaftliche Forderungen" werden bezeichnet: Annullierung der Staats- und anderen öffentlichen Schulden, sowie sämtlicher Kriegsanleihen, ausgenommen Zeichnungen von einer bestimmten Höhe an, die durch den Zentralrat der A.- und S.-Räte festzusetzen ist; Enteignung des Grund und Bodens aller landwirtschaftlichen Groß- und Mittelbetriebe, aller Banken, Bergwerke, Hütten, sowie aller Großbetriebe in Industrie und Handel; Konfiskation aller Vermögen von einer bestimmten Höhe an, die durch den Zentralrat festzusetzen ist.

Der „Vorwärts" zitiert aus dem Programm folgenden Passus:

„Der Spartakusbund wird nie anders die Regierungsgewalt übernehmen, als durch den klaren unzweideutigen Willen der großen Mehrheit der proletarischen Masse in ganz Deutschland, nie anders als kraft ihrer bewußten Zustimmung zu den Aussichten, Zielen und Kampfmethoden des Spartakusbundes."

Das Blatt bemerkt hierzu: „Wäre es dem Spartakusbund mit diesem Bekenntnis ernst, so müßte er sich auf den Boden der demokratischen Ordnung stellen und alle gewaltsamen Aufruhrversuche gegen sie unterlassen. Daß heute der klare unzweideutige Wille der großen Mehrheit der proletarischen Massen" das Spartakustreiben aufs entschiedenste ablehnt, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Solange der Spartakusbund aber eine kleine Minderheit ist, wird er sich auch den Gesetzen, die von einer Mehrheit erlassen oder bestätigt werden, fügen müssen."

Bilder von der feindlichen Besetzung.

* **Köln**, 17. Dez. Der Oberkommandierende der englischen Feldarmee, Marschall Haig, ist gestern morgen gegen 9 Uhr in Köln eingetroffen, er wurde am Hauptbahnhof unter jenen militärischen Ehrenbezeigungen empfangen, die uns von früheren fürstlichen Empfängen her bekannt sind. Er trat auf dem Bahnsteig 1 in dem Salonwagen eines englischen Sonderzuges ein. Bahnsteig, Hauptvorhalle und Bahnhofsvorplatz waren gesperrt. Auf dem Vorplatz hatten mehrere Kompagnien Paradeaufstellung genommen. Der Marschall nahm die Front ab und ließ die Truppen im Parademarsch unter klingendem Spiel vorbeiziehen.

* **Mainz**, 17. Dez. Der rechtsrheinische Brückenkopf ist dem linksrheinischen Postgebiet angeschlossen. Daher ist der wechselseitige Postverkehr mit dem ganzen Rheinland ermöglicht.

* **Kehl**, 17. Dez. Durch Verfügung der französischen Behörde in Straßburg sind in Elsaß-Lothringen vom 15. Dezember an außer der französischen Währung auch die französischen Postwertzeichen eingeführt. Der vor mehreren Monaten totgesagte ehemalige Herausgeber der frankreichfreundlichen illustrierten „Elsässer Rundschau", Dr. Peter Bucher, der kurz vor Ausbruch des Krieges landesflüchtig geworden war, ist gleich anderen Gesinnungsgenossen in Straßburg wieder aufgetaucht. Er war als Stabsarzt in französische Dienste eingetreten.

Allgemeine politische Nachrichten.

Die Heeresstärken im Weltkriege.

* **Berlin**, 17. Dez. Nach dem Londoner „Daily Expreß" brachten es die verschiedenen Nationen im Kriege auf folgende militärische Aufgebote:

England	8 000 000 Mann
Frankreich	6 500 000 „
Deutschland	12 000 000 „
Oesterreich-Ungarn	6 000 000 „
Amerika	2 000 000 „
Rußland	10 000 000 „
Italien	3 500 000 „
Türkei	1 000 000 „
Serbien	500 000 „
Griechenland	300 000 „
Belgien	500 000 „
Rumänien	500 000 „
Zusammen	50 800 000 Mann

Aus dieser Zusammenstellung erkennt man die gewaltige Uebermacht der Feinde uns gegenüber.

Die Gesamtverluste der Deutschen im Weltkriege.

bb **Berlin**, 17. Dez. (Privattelegr.) In Ergänzung der bisherigen Mitteilungen über die Höhe der deutschen Verluste im Weltkriege können die Politischen Parlamentarischen Nachrichten über die deutschen Verluste bis zum 30. November 1918 die folgenden authentischen Zahlen mitteilen: 1 600 000 Tote, 203 000 Vermißte, 618 000 Gefangene, 4 064 000 Verwundete, also 6 490 000 Mann Gesamtverluste.

Entlassungsgesuch des Kriegsministers Scheuch.

bb **Berlin**, 17. Dez. (Privattelegr.) Wie der Volksbeauftragte Dr. Landsberg im Verlauf der heutigen Verhandlungen der Reichskonferenz mitteilte, hat Kriegsminister Scheuch gestern seine Entlassung eingereicht.

Für den konfessionellen Schulunterricht.

* **Dortmund**, 17. Dez. Eine von 6000 Männern und Frauen besuchte Zentrumsversammlung erhob nach einem Vortrag des Studienrats Koch schärfsten Protest gegen die Maßnahmen des Kultusministeriums gegen die Schulen. Insbesondere wurde die Anordnung des Ministers Haenisch, die das Schulgebet und die gemeinsamen kirchlichen Veranstaltungen der Schule untersagen und die Entscheidung über die religiöse Zukunft in das Belieben unreifer Kinder legen will, als ein frevelhafte, Angriff auf das religiöse Empfinden weitester Kreise mit Entrüstung zurückgewiesen. Die Versammlung fordert die konfessionelle Volksschule und konfessionellen Unterricht als Pflichtfach an höheren Schulen. Die Versammlung spricht den unbeugsamen Entschluß aus, mit allen geeigneten Mitteln für diese Forderungen zu kämpfen.

* **Koblenz**, 17. Dez. Der Koblenzer Arbeiterrat ist gegen den „Kultusminister" Adolf Hoffmann. Die letzte Versammlung des Koblenzer Arbeiterrates hat nämlich einstimmig die Absendung eines Telegramms an die Reichsregierung genehmigt, in dem diese ersucht wird, ihren Einfluß auf den preußischen Kultusminister in der Richtung geltend zu machen, daß er mit seinen Bestrebungen auf kirchenpolitischem Gebiet Einhalt tue, weil er damit nur erreichen könne, daß die Lostrennungsbestrebungen in Westdeutschland zum Schaden des Reiches gestärkt würden. In einem ausführlichen Schreiben soll der Vorsitzende des Arbeiterrates dieses Telegramm noch besonders unterstützen.

Protest der preußischen Bischöfe gegen die Entchristlichung der Schule

Namens des preußischen Episkopats hat Kardinal von Hartmann an die preußische Regierung in Berlin folgendes Schreiben gerichtet:

Köln, 16. Dezember 1918.

Gegen die Entchristlichung der Schule, welche durch die an die Provinzialschulkollegien und Regierungen gerichtete Verfügung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 29. November d. J. — U II Nr. 1941 U II W pp. — angeordnet wird, erheben die Bischöfe Preußens voll Schmerz und Entrüstung laut und feierlich Protest.

Insbesondere verurteilen wir die Willkür, die in der Verfügung zutage tritt. Denn die dadurch getroffenen Bestimmungen beseitigen nicht etwa bloß einzelne Einrichtungen in der bestehenden Schulordnung, sondern sie stoßen eine von allen bisherigen preußischen Lehrplänen unverbrüchlich festgehaltene und geschützte Grundlage der Schulerziehung vollständig um. Selbst die in den ärgsten Wirren des sog. Kulturkampfes angeordneten Maßnahmen haben sich nicht so rücksichtslos über die gebeiligten Rechte und Ansprüche des katholischen Volkes und der Kirche hinweggesetzt.

Wir verurteilen ferner das Ziel der gedachten Bestimmungen, das unverkennbar dahin geht, dem christlichen Volke die Schule ohne Gott als einzige Form aller öffentlichen Unterrichtsanstalten aufzunötigen.

Wir verurteilen die Bestimmungen wegen ihrer unausbleiblichen Wirkungen; denn sie führen zu der schwersten Gewissensbedrängnis der katholischen Eltern, die ihre Kinder nur einer in christlichem Geiste geleiteten Schule anvertrauen wollen, und nur Lehrern, deren Wandel und Lehre mit diesem Geiste nicht in Widerspruch stehen.

Wir verurteilen endlich die den Bestimmungen zugrunde liegende verfehlte Auffassung von der Aufgabe der Schule und halten daran fest, daß die öffentliche Schule gemäß ihrer Idee zur Bildung des ganzen Menschen, also auch zur Förderung seines religiösen Lebens verpflichtet ist. Dazu gehört aber neben dem Religionsunterrichte auch die Religionsübung in gemeinschaftlichem Gebet, Gottesdienst und Sakramentenempfang. Der Ausschluß der religiösen Uebung von der Schule ist eine Entwertung derselben und ein bedauerlicher Rückfall in den Schulbetrieb der einseitigen Verstandesbildung unter Verkümmerung des Gemüts- und Willenslebens.

Nie und nimmer wird das katholische Volk es sich gefallen lassen, daß anstelle der christlichen Religion, des katholischen Glaubenslebens und der Religionsübung ein von Gott und Christus losgelöster konfessioneller Moralunterricht gesetzt wird.

Namens der Bischöfe Preußens:
Felix Kard. von Hartmann,
Erzbischof von Köln.

Letzte Nachrichten

Der Papst erhebt Anspruch auf Teilnahme an der Friedenskonferenz.

bb **Wien**, 17. Dez. (Privattelegr.) Der „Reichspost" zufolge beschäftigt sich der Papst mit einem umfassenden religiösen, kirchenpolitischen Programm, das der Friedenskonferenz vorgelegt werden wird und die Arbeit der Konferenzteilnehmer für den Dauerfrieden zwischen den Völkern erfassen und vertiefen soll. Im Zusammenhang mit diesem allgemeinen Programm, welches die 14 Punkte Wilsons auf das religiöse Gebiet sinngemäß anwendet, könnte auch die Lösung der römischen Frage, weshalb der Papst Anspruch auf die Teilnahme auf der Friedenskonferenz erhebe.

Der Tiroler Volksrat an den Papst.

bb **Wien**, 17. Dez. (Privattelegr.) Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wendet sich der tirolische Volksrat an den Papst, um die Erhaltung des gesamten Deutsch-Tirols zu erwirken. Der Papst wird darum gebeten, den ganzen Einfluß des apostolischen Stuhles bei den Mächten diesseits und jenseits des Ozeans für diesen Zweck einzusetzen.

Die Gründe des Rücktritts des Kriegsministers Scheuch.

WTB **Berlin**, 18. Dez. (Telegr.) Kriegsminister Scheuch erklärte einem Vertreter der „Nationalzeitung" über seinen Rücktritt folgendes: Maßgebend waren für mich die unaufhörlichen Verleumdungen und Herabsetzungen des Offizierkorps. Die Hetze begann am 9. November. Damals wurde berichtet, Offiziere hätten sich im Marstall, im Schloß, im Kaffee Viktoria und bei Aschinger verschanzt und hätten auf das Volk geschossen. Kein Wort davon ist wahr. Trotzdem wurden die Beschuldigungen gegen die Offiziere bis zum heutigen Tage fortgesetzt. Die von mir ernannten und namentlich von Göhre gegengezeichneten Befehle drangen nicht bis nach unten, da unverantwortliche Personen ihre Ausführung zu verhindern wußten. Ferner sei in der vorigen Woche ein Offizier, ohne daß man mir irgendwie Mitteilung machte, verhaftet worden. Trotz meines Einspruchs blieb er, dessen Schuldlosigkeit nachweisbar ist, 5 Tage in Haft. Ich ernannte den Kommandanten von Potsdam, und zwar die für diese Stelle geeignete Person. Der Offizier konnte sein Amt nicht antreten, da ein Soldat des Potsdamer A.S.R. erklärte, er sei Kommandant von Potsdam. Mit Herrn Göhre bin ich stets gut ausgekommen. Auch haben zwischen dem Rat der Volksbeauftragten und mir niemals persönliche Differenzen bestanden.

Verbot der Einfuhr rechtsrheinischer Zeitungen in das besetzte Gebiet.

WTB **Berlin**, 18. Dez. (Telegr.) In der gestrigen ständigen Vollsitzung der Waffenstillstandskommission in Spaa wurde eine Entscheidung des Marschalls Foch mitgeteilt, wonach das Verbot der Einfuhr rechtsrheinischer Zeitungen in das besetzte Gebiet aufrecht erhalten wird. Die Antwort des französischen Marschalls lautet: Die Militärbehörden der alliierten Heere haben in dem besetzten Gebiete das unbeschränkte Recht der Kontrolle und Zensur über die deutschen Zeitungen. Indem sie den Vertrieb von rechtsrheinischen Zeitungen in dieses Gebiet untersagen, haben sie nur von diesem Rechte Gebrauch gemacht, und zwar aus Gründen, deren Beurteilung nur ihnen zusteht.

Der amerikanische Gesandte Rhoden teilte mit, daß nach einem soeben aus Berlin eingelaufenen Bericht amerikanischer Delegierten die in einer früheren Sitzung der Waffenstillstandskommission vorgebrachten Behauptungen über die Mißhandlung amerikanischer Gefangener in Karlsruhe begründet seien.

Holland widersetzt sich der Auslieferung des Exkaisers.

bb **Haag**, 17. Dez. (Privattelegr.) Die Blätter melden aus dem Haag, die holländische Regierung habe beschlossen, sich dem Verlangen der Alliierten nach Auslieferung des deutschen Kaisers und Kronprinzen zu widersetzen und das Völkerrecht für sich in Anspruch zu nehmen. Der Widerstand Hollands könne nur ein diplomatischer sein. Der Mailänder „Secolo" meldet aus dem Haag: Eine niederländische Staatskonferenz unter Vorsitz der Königin hat die Verpflichtung der Niederlande, den deutschen Kaiser auszuliefern, verneint.

Der Mörder des portugiesischen Präsidenten.

WTB **Amsterdam**, 17. Dez. „Central News" zufolge wird aus Lissabon gemeldet, daß der Mörder des Präsidenten ein Handlungsreisender ist und Joseph Rodrigues de Aro heißt, und erklärte sich bereit, die Namen seiner Mitschuldigen zu nennen.

Der neue Präsident von Portugal.

WTB **Lissabon**, 17. Dez. (Telegr.) Admiral Canto Castro wurde mit 167 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Castro bekleidet die Stelle nur provisorisch.

Sperrung des Verkehrs zwischen dem besetzten Gebiet und den übrigen Teilen des Reiches.

WTB **Köln**, 18. Dez. (Telegr.) Von heute ab wird der Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und den übrigen Teilen des Reiches gesperrt. Die Sperre des Post- und Drahtverkehrs tritt erst Samstagmitternacht in Kraft. Das Telegraphenamt nimmt keine Telegramme nach Saarbrücken an.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 18. Dezember.

s. **Von unseren höheren Schulen.**

Nachdem die Demobilisation nahezu beendet, sind auch die im Felde gewesenen Lehrer unserer höheren Schulen mittlerweile wieder in die Heimat zurückgekehrt. So haben am Gymnasium die im Felde gewesenen Oberlehrer Schäfer und Dr. Dißmann sowie der vor einigen Wochen bereits aus Palästina zurückgekehrte Mittelschullehrer Hathenjen ihre Lehrtätigkeit wieder aufgenommen.

An der Oberrealschule sind folgende Herren zurückgekehrt: Dr. Schmidt, der als Divisionspfarrer ein Jahr an der Westfront weilte, Oberlehrer Henke, der nach mehrjährigem Aufenthalt in der Türkei wieder glücklich hier angelangt ist und Studienrat Semmelroth. Dadurch wird der Unterricht an den höheren Schulen, der durch die zahlreichen Einberufungen immerhin beeinträchtigt wurde, nach den Weihnachtsferien, die am Freitag, den 20. ds. Mts. beginnen, und bis zum 3. Januar dauern, wieder voll aufgenommen werden können.

Abschaffung des „Einjährigen".

Wie verlautet, steht schon in den nächsten Tagen die Ausgabe einer Verordnung bevor, durch die das von demokratischer Seite schon seit langem bekämpfte Einjährigfreiwilligen-Privileg vollkommen aufgehoben wird.

× **Eine höfliche Anfrage.**

Wir möchten unsere Kollegin in der von der Heydtstr. um eine Gefälligkeit bitten? Sie hat in ihrem Bericht über die liberale Versammlung am Sonntag u. a. folgende Behauptung eines nicht näher genannten Diskussionsredners wiedergegeben:

„. . . „Es wurde dann aus der Versammlung heraus noch einmal auf die Frage der Trennung von Staat und Kirche eingegangen. Bei der der katholischen Kirche gemachten Dotation im Jahre 1821 seien dieser Kirche hohe Zuwendungen gemacht, während die evangelische Kirche damals mit Versprechungen abgespeist worden sei. Auf den Kopf der katholischen Kirchenmitglieder sei nach zuverlässig erscheinender Einstellung an Staatszuschüssen viermal soviel entfallen, als auf den der evangelischen. Aus diesen Gründen sei es vielleicht sogar zu begrüßen, wenn endlich eine Regelung komme, wo jede Kirche für ihre Bedürfnisse selbst aufkommen müsse".

Wir sind nun über diese Frage, wenigstens was die Verhältnisse auf evangelischer Seite anbetrifft, leider nicht genau unterrichtet. Da aber die „Herner Zeitung" sich in letzter Zeit so ausführlich mit katholischen Angelegenheiten und Fragen befaßt, nehmen wir an, daß sie über die evangelischen kirchlichen Verhältnisse mindestens ebensogut unterrichtet ist. Deshalb bitten wir sie hiermit höflichst, uns doch einmal mitzuteilen, wie die Verhältnisse bezgl. der Zuschüsse des Staates an die katholische und evangelische Kirche denn nun in Wirklichkeit liegen. Wir bemerken noch ausdrücklich, daß es keineswegs unsere Absicht ist, mit dieser Anfrage konfessionelle Streitigkeiten hervorzurufen, sondern daß sie lediglich der Klarstellung dienen soll, an der wir Interesse haben. U. A. w. g.

× **Zeitweise Einstellung des Personenverkehrs.**

Der „Vorwärts" meldet: Infolge der drückenden Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages, der eine weitgehende Ablieferung unseres rollenden Materials vorsieht, macht sich eine erhebliche Einschränkung des Bahnverkehrs ähnlich wie zu Beginn des Krieges, notwendig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Personenverkehr überhaupt auf einige Zeit eingestellt wird.

× **Achtstundentag bei der Schutzmannschaft.**

Wie wir hören, wird vom 1. Januar ab bei der Schutzmannschaft der Achtstundentag eingeführt.

= **Abg. Traub**

hat einen Aufruf für die deutsch-nationale Volkspartei mitunterzeichnet und sich so von seinen früheren Freunden abgewendet. Einer von diesen erläßt nun im freisinnigen „Dortm. Tagebl." folgenden „geschmackvollen" Nachruf:

„Also hier bist Du gelandet, Edler von Brabant, Pfarrer Traub! Wie ein Trunkener bist du in den Krieg gesammelt, konntest Dich nicht satt trinken am Heldenblut der Jugend, hattest vergessen, daß Du einmal Pfarrer warst und, daß es nicht nur Dein Amt, nein, Deine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre, Gottes Wort zu predigen von Liebe und Versöhnung, von Verständigung und Maßhalten. Wo bleibt dein Gotteswort „Liebet eure Feinde"? Statt dessen bist Du zur Gruppe der Kriegshetzer und Annexionisten gewandert, hast Dich an der Front und in aller Herren Länder herangeschmissen am Kriegsrummel der Vaterlandspartei. Ist es nicht auch Wucher, wenn Du das geistige Pfund, das ein Höherer Dir gab, den früheren Freunden entzieht und es dorthin schleppst, wo — — — — die größten Kanonen standen? Dort hat es Dir behagt, mit den großen Herren zu schelten, über die, welche der Not und des Todes genug hatten, — es sind ja auch nicht Deine Söhne gefallen! Dort hast Du Dein demokratisch-fortschrittliches Herz begraben und Deinen braven hohen Geist ertötet. Schade um Dich, Du schwärmendes Licht, Du schwankendes Rohr! Wie ein Trunkener bist Du durch den Krieg getaumelt und noch ist dein Rausch nicht ausgeschlafen. Wo wirst Du erwachen? Von den Christlich-Sozialen bist Du gekommen, wie ein Irrlicht nach links und rechts getaumelt, hast die Köpfe anderer mitverwirrt und bist selbst noch so unklar wie je. Vielleicht begrüßen wir Dich in abermals vier Jahren in den Armen Liebknechts und der Rosa Luxemburg!"

× **Zur Beachtung.**

Auf die heutige Bekanntmachung betr. Auszahlung von Familienunterstützungen ab 1. Januar 1919 an Angehörige von Kriegsteilnehmern, wird besonders hingewiesen.

× **Wohnungskündigungen nach wie vor nur mit Genehmigung des Mieterseinigungsamtes statthaft.**

Entgegen früheren Veröffentlichungen, werden wir von zuständiger Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die Bundesratsverordnung vom 23. September 1918 betr. Schutz des Mieters noch in voller Gültigkeit besteht. Der Herr Regierungspräsident zu Arnsberg hat noch unterm 27. November d. Js. auf Grund des ihm vom Staatskommissar für das Wohnungswesen erteilten Ermächtigung gemäß § 6 der Bekanntmachung vom 23. September 1918 angeordnet, daß die Vermieter von Wohnräumen ein Mietsverhältnis rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamtes kündigen können.

r. **Badegelegenheit für heimkehrende Krieger.**

Ebenso wie die Verwaltungen der hiesigen Zechen hat auch die Maschinenfabrik Baum ihre Badeeinrichtungen für die heimkehrenden Heeresangehörigen von 9—1 Uhr vormittags kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Zugang zur Benutzung der Badeanstalt kann im Zimmer 9 des hiesigen Rathauses in Empfang genommen werden.

× **Rohstoffverteilung an das Handwerk.**

Von der Metallverteilungsstelle und Verteilungsstelle für Handwerksbetriebe [illegible] werkskammer geschrieben: Auf Grund des uns [illegible] Reichsstelle für Sparmetalle zugeteilten Gesamtkontingents an Sparmetallen für Handwerksbetriebe zur Verteilung im Monat Dezember 1918, überweisen wir der Handwerkskammer Dortmund zur Verteilung an Handwerksbetriebe ihres Bezirks folgende Mengen an Sparmetallen: Kupfer 5500 Kilo, Lötzinn: 1842½ Kilo, Blei: 2750 Kilo, Zink: 55 000 Kilo, Weißbleche: 13 750 Kilo. Weitere Mitteilungen erfolgen durch das Westfälische Handwerksblatt dem amtlichen Organ der Handwerkskammer Dortmund.

e. **Verloren**

hat ein Bote des A.-S.-R. auf der Strünkedestraße eine Brieftasche mit 300 M. und wichtigen Papieren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Tasche gegen gute Belohnung im Rathause Zimmer 29 abzugeben. (Siehe Bekanntmachung.)

e. Konservatorium.

Seit vielen Jahren bemüht sich die Konservatoriums-Leitung um die Hebung des Verständnisses für die Kammermusik in unserer Stadt. Am Freitag Abend, der unseren volkstümlichen Tondichtern Schubert und Schumann gewidmet war, waren die Quartettspieler des Konservatoriums-Streichquartettes in ausgezeichneter Verfassung. Mit bestem Gelingen bemühten sich Fräulein Hüttig (2. Geige), Herr Musikdirektor Nießen (Bratsche), Herr Körtge (Cello) den künstlerischen Intentionen des hervorragenden Primgeigers, Herrn Kgl. Kammermusikers Venzoni, zu folgen. Die weitere Zusammenarbeit des jetzt ausgezeichnet zusammengesetzten Quartettes werden die künstlerischen Leistungen so steigern, daß sich diese Quartettgenossenschaft sehr wohl neben denen unserer Nachbarstädte hören lassen kann. Leider hatten weder die vortrefflichen Darbietungen, noch der gute Zweck—der Ertrag kam ungeschmälert unsern Herner Kriegsbeschädigten zu—es vermocht, den Saal, wie es sich wohl gehört hätte, bis auf das letzte Plätzchen zu füllen. Schubert's tiefsinnerliches Quartett op. 13 bildete den Beginn des Konzertes. Herr Kammermusiker Venzoni spielte darauf mit Herrn Musikdirektor Nießen die kleine Violinsonate Schuberts. Die urgesunde musikalische Auffassung Venzonis, den das Lehrerkollegium mit Stolz zu den seinen zählt, machte ein Kabinettstückchen musikalischer Vortragskunst aus dem kleinen Werk. Am Schlusse prangte Schumanns großes Klavierquartett mit seiner wundervollen Farbengebung, ein glänzender Abschluß des schönen Konzertes. Am Klavier saß der Lehrer der Anstalt Herr Kgl. Musikdirektor Schönhardt. Der schwierige Klavierpart fand in ihm einen überlegenen Meister, wie es ja von dem Herrn, der lange Zeit in Württembergs Musikleben eine hervorragende Stellung einnahm, nicht anders zu erwarten war.

Statt der erkrankten Lehrerin der Anstalt Frau Dr. Gieseking sang die Barmer Konzertsängerin Frau Grote eine Reihe Schubertscher und Schumannscher Lieder dem Publikum sehr zu Dank. Trotz aller Moderne zeigte sich einmal wieder, daß die Liedkunst dieser Meister unübertrefflich ist. Frau Grote wußte mit ihren Stimmitteln, ihrer ausgezeichneten musikalischen Schulung und ihrem natürlichen warmen Empfinden die Lieder so zu gestalten, daß sie sich bei aller Schlichtheit ihres Vortrages in das Herz ihrer Hörer hineinsang. Lebhafter Beifall der Erschienenen lohnte die Reihe der Darbietungen. Alles in allem ein Abend der unserm heimischen Streichquartett Ehre macht.

kq. Theaterverein „Lohengrin".

Das am Sonntag, den 15. vom Theaterverein „Lohengrin" veranstaltete Wohltätigkeitsfest nahm einen schönen befriedigenden Verlauf. Der große Saal des kath. Gesellenhauses war bis zum letzten Platz besetzt und wir hoffen, daß der Verein eine hübsche Summe als Reingewinn für die Kriegsbeschädigten erübrigt hat. Flotte Musikweisen von einer jungen Dame am Flügel zu Gehör gebracht, eröffneten das Fest. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Herrn Pacholski, trat Herr Burghard, als Sänger auf. Seine beiden kleinen Lieder fanden lebhaften Beifall. Nur müßte Herr Burghard mehr Sicherheit im Auftreten zeigen. — Das folgende Singspiel „Das Röslein vom Schwarzwald" fand den vollen Beifall der Zuhörer, was vor allem der Trägerin der Hauptrolle, Frau Jeromin, zu verdanken war, deren glockenhelle, frische Sopranstimme verbunden mit dem anmutigen Spiel, sehr entsprechend wirkte. Frau Jeromin gebührt im Verein mit ihrem Gatten, dem Spielleiter der Aufführungen und Herrn Gustav Kaiser die Palme des Abends. Herr Karl Schulz und Herr Peter Pacholski, traten als Komiker unübertrefflich in Erscheinung. Nur müssen sich beide Herren vor Uebertreibungen hüten, die manchmal in dem 2 Lustspiel „Der liebende Marmor" nicht gerade vorteilhaft in Erscheinung traten. Herr Joh. Haupt führte hier wie im Singspiel seine Rolle gut durch. Frl. Toni Schlepka als Klara und Wilh. Clöer scheinen noch Neulinge in der Bühnenkunst zu sein, man vermißte bei beiden die Gewandtheit und das Temperament. Ein Duett „Faust und Gretchen", eine kleine humoristische Parodie-Szene, sangen Herr und Frau Jeromin recht flott und natürlich. Der dritte Teil des Abends brachte das Hauptdrama „Die Blinde von Paris". Der Darstellung dieser Handlung kann man die wohlverdiente Anerkennung nicht versagen. Frau Jeromin zeichnete die Marquise Appiani mit allen Feinheiten, die diese Rolle in sich birgt. Frl. Toni Schlepka, die Trägerin der Titelrolle, gestaltete in rührender Schlichtheit das holde, blinde Mädchen, das gläubig und vertrauensvoll am Hochzeitstage sich der schweren Operation unterzieht. Etwas mehr Wärme im Ton würde ihr schönes, ausdrucksvolles Organ noch wirkungsvoller machen. Herr Jeromin in der überaus schwierigen Rolle des Grafen St. Germain wurde ebenso wie Herr Kaiser als Juwelier Marcel Blumer seiner Aufgabe voll und ganz gerecht. Herr Brangenberg zeichnete mit seinen Strichen den verschlagenen verbrecherischen Pietro und Herr Pacholski gab den treuen Papillon überzeugend wieder. Auch Herr Wroblewitz entledigte sich mit Geschick seiner kleinen Rolle. Anhaltender Beifall belohnte die Darsteller für ihre Mühe. Dieser Abend bewies wieder, daß der Theaterverein „Lohengrin" das redlichste Bestreben hat, durch gute Darbietungen dem theaterfreudigen Herner Publikum angenehme Stunden der Erholung zu bereiten und gleichzeitig einem guten Zwecke zu dienen.

Zentral-Kaffee (Inhaber Emil Peter).

Großer Abend, so lautet die Ankündigung im Anzeigenteil der heutigen Nummer des Herner Anzeigers. Das Orchester ist auf 10 Mann verstärkt. Das Programm erklassig zusammengestellt. Der Anfang ist punkt 8 Uhr. Heute nachmittag um 4 Uhr Kaffeekonzert.

Steffens Saalbau-Theater.

Heute findet im Saalbau-Theater eine Gastspiel-Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt: „Die Czardasfürstin" und hat Fräulein Marie Buchat vom Stadttheater Hagen die Stasi übernommen. Die Czardasfürstin ist eine der beliebtesten Operetten der Saison. Der Vorverkauf findet in den bekannten Geschäften Georg und Alfred Köhler statt.

Aus dem Amte Sodingen.

Börnig-Sodingen, 17. Dez. Vorstand und Vertrauensmänner, zusammen mit den Vertrauensdamen der Zentrumspartei waren am Sonntag bei Borgmann in großer Anzahl versammelt um die Vorarbeiten für die kommenden großen Aufgaben der Partei zu besprechen. Es wurden die einzelnen Bezirke der Vertrauensleute festgelegt, sodaß die Vertrauensleute jetzt ihre Kleinarbeit beginnen können. An die Freunde und Mitglieder der Zentrumspartei ergeht die Bitte: Helfet mit bei der Arbeit! Erleichtert den Vertrauensleuten ihre Tätigkeit! Sie werden Euch einen Zettel vorlegen; durch Unterschreiben desselben erklärt ihr Euch bereit eingeschriebenes Mitglied der Zentrumspartei zu werden. Unterschreibt selbst den Zettel und macht auch den Vertrauensmann oder die Vertrauensdame auf Bekannte oder Nachbarn aufmerksam, die der Zentrumspartei ebenfalls beitreten wollen. Große Aufgaben erfordern große Opfer. Vergeßt deshalb auch die Parteikasse nicht. Der Beitrag ist für den hiesigen Bezirk auf 2 Mark pro Jahr festgesetzt. 1 Mark muß davon an die Kreisleitung abgeführt werden zur Deckung allgemeiner Ausgaben bei Wahlen usw. Der Rest ist für die Unkosten der Ortsbezirke. Für die Frauen ist ein fester Beitrag nicht vorgeschrieben, jedoch müssen sie, um eingeschriebenes Mitglied zu werden, pro Jahr mindestens 1 Mark zahlen. Zentrumsleute, Parteifreunde, zahlt diesen kleinen Beitrag, zahlt ihn gern, es geht ja um unsere heiligsten Güter. Alle christlich gesinnten Frauen und Männer müssen zusammenstehen zur Erhaltung der christlichen Weltanschauung, Zum Schutz der Kirche, zur Beibehaltung des Religionsunterrichts in der Schule. Drum christliche Männer und Frauen, wenn die Vertrauensleute kommen, tretet als Mitglieder ein in die Zentrumspartei.

Sodingen, 18. Dez. Heute Mittwoch, abends ½8 Uhr, ist eine Vorstands- und Ausschuß-Sitzung des Bürgervereins beim Wirt Johann Roperz, Sodingen.

Sodingen, 17. Dez. Alle Kriegerwitwen erhalten auf Grund eines Beschlusses der Gemeinde-Vertretungen als einmalige Weihnachtsspende 10 Mark und für jedes Kind unter 14 Jahren 5 Mark. Die Auszahlung erfolgt am 21. Dezember ds. Js. Außerdem ist der monatliche Gemeindezuschuß für Kriegerwaisen ab 1. Januar 1919 pro Kind unter 14 Jahren um 4 Mark erhöht worden.

Sodingen, 17. Dez. Nach Anordnung der Zentralinstanz fällt die für die Zeit vom 16. bis 22. Dezember 1918 vorgesehene fleischfreie Woche aus. Für diese Woche sind Fleischmarken nicht gedruckt worden. Es wird hiermit angeordnet, daß die Fleischkartenabschnitte 1 D, 2 D, 3 D, 4 D, 5 D der Vollkarten der Woche vom 23. bis 29. Dezember in der Woche vom 16. bis 22. Dezember 1918 mit je 40 gr. Fleisch mit Knochen oder Wurst zu beliefern sind. Die Fleischkartenabschnitte 6 D, 7 D, 8 D, 9 D, 10 D der Woche vom 23. bis 29. Dezember 1918 sind ebenfalls mit je 10 gr. Fleisch oder Wurst zu beliefern. Die Abschnitte 1 D, 2 D der Kinderkarten der Woche vom 23. bis 29. Dezember 1918 sind in der Woche vom 16. bis 22. Dezember 1918 mit je 40 gr. Fleisch oder Wurst und die Abschnitte 3 D, 4 D, 5 D, in der Woche vom 23. bis 29. Dezember 1918 ebenfalls mit je 40 gr. Fleisch oder Wurst zu beliefern.

Sodingen, 17. Dez. Um die Futtermittel insbesondere Hafer für die neuangekauften Pferde anfordern zu können, wird ersucht, sämtliche nach der Viehzählung — 4. Dezember — angekauften Pferde spätestens bis 21. ds. Mts. dem hiesigen Kriegswirtschaftsamt, Zimmer Nr. 5 anzumelden.

Sodingen, 18. Dez. Der Möhrenverkauf am Anschlußgleise Mont-Cenis, geht heute, Mittwoch, den ganzen Tag über weiter. Die Möhren, die sehr guter Qualität sind, werden in unbeschränkten Mengen zu 23 M. pro Zentner abgegeben. Gutscheine in der Marienschule. Zur Streckung der Kartoffeln kann die Eindeckung mit Gemüse, vor allem mit Möhren, nur dringend empfohlen werden.

Holthausen, 17. Dez. Der angesetzte Kartoffelverkauf für die Einwohner der Gemeinde Holthausen am Mittwoch findet nicht in dem Ringofen Holthausen sondern auf der Zeche Friedrich der Große Schacht 3,4 in Börnig statt.

Holthausen, 15. Dez. Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich die am Sonntag nachmittag im Eckmann'schen Saale von der Zentrumspartei einberufene Versammlung aller katholischen Männer und Frauen der Gemeinde Holthausen. Zu der Einleitungsansprache zeigte der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Kaiser, in großen Zügen den Verlauf der Ereignisse der letzten Wochen an der Front und die innere Situation. Nachdem darauf Herr Pfarrer Schulte die heimgekehrten Krieger mit warmen Worten begrüßt hatte, wurde dem Herrn Arbeitersekretär Weiß das Wort erteilt zu seinem Vortrage: „Das Gebot der Stunde". Aus den Worten des Redners sprach zunächst der gewaltige Schmerz über das grenzenlose Unglück unseres Vaterlandes. Die hoffnungsfroh und begeistert hinausgezogenen Krieger fanden bei ihrer Heimkehr das Vaterland wehrlos am Boden liegend. Deutschland ist bettelarm geworden; in seiner größten Not wurde nun noch dem deutschen Volke die Revolution aufgezwungen. In überzeugender Weise zeigte nun der Redner, daß die Revolution nicht mehr notwendig war, sondern geradezu das größte Unglück für uns bedeutet. Unter großem Beifall der Versammlung brandmarkte der Redner die Willkürakte des Kultusministers Hoffmann. Zum Schlußwort schlägt der Vorsitzende unter einstimmiger Annahme folgende Entschließung an den Reichskanzler Ebert vor:

„Die große Zentrums-Versammlung der Gemeinde Holthausen erhebt flammenden Protest gegen die religionsfeindlichen Angriffe des Kultusministers und verlangt mit allem Nachdruck die sofortige Einberufung der Nationalversammlung.

Die kath. Männer und Frauen von Holthausen."

Damit erreichte die imposante Versammlung gegen 8 Uhr ihr Ende.

Aus dem Amte Herne.

Gerthe, 17. Dez. „Durch Strafbefehl des Amtsgerichts in Bochum wurde der Arbeiter H. aus Gerthe mit 6,— M. Geldstrafe evtl. 2 Tage Gefängnis bestraft, weil er die Straßenbahn von Bochum nach Castrop benutzte, ohne sich zur Lösung eines Fahrscheines zu melden, trotzdem die Schaffnerin abgerufen hatte: „Ist noch jemand ohne Fahrschein."

Verbrauchsregelung für den Landkreis Bochum für die Woche vom 15. bis 21. Dezember.

Es gelangen zur Ausgabe:

1. An **Kartoffeln** 7 Pfund.
2. An **Fleisch und Fleischwaren:**
   1. Fleisch auf Reichsfleischkarte: a) für Erwachsene Marke 1—8 160 Gr. b) für Kinder Marke 1—4 80 Gr.
   2. Fleischware auf Reichsfleischkarte: a) für Erwachsene Marke 9—10 40 Gr. b) für Kinder Marke 5 20 Gr.
   3. **Speisefetten:** Margarine (gegen Abgabe der Wochenmarke 51) 50 Gr.

Die Verteilung der übrigen Lebensmittel erfolgt nach besonderer Bekanntmachung im Anzeigenteil des Gerther Anzeigers.

Für das kathol. Waisenhaus in Herne

sind ferner bei uns eingegangen, zufolge des Artikels in Nr. 249 des Herner Anzeigers von

N. N.	110,— M
früher eingegangen	165,— M.
zusammen	275,— M.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen

Die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Briefkasten.

G. R. 100. Mit den Koffer können Sie jetzt nicht reisen. Ein Auslandspaß ist unbedingt nötig. Derselbe muß bei der Polizei beantragt werden.



„Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung."

Seine Heimkehr sehnlichst erwartend, erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser guter Bruder, der

Kanonier

Heinrich Buschmann

Feld-Art.-Regiment 73, 6. Batterie,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und eines Ehren-Diploms,

nach 2jährigem Ausharren im Westen und nach kurzer, schwerer Krankheit, infolge Lungenentzündung, die er sich auf dem Transport zum Ersatz-Bataillon nach Allenstein zugezogen hatte, im jugendl. Alter von beinahe 21 Jahren im Lazarett Allenstein (Ostpr.) nach Empfang der hl. Sakramente gestorben und daselbst auf dem Militärehrenfriedhof beerdigt worden ist.

Um ein stilles Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Börnig, den 16. Dezember 1918.

Das Levitenseelenamt ist Montag, den 23. Dezember, morgens 7.40 Uhr, in der kath. Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen. 7753

Jugendliche Hülfsarbeiter

stellen ein 7652

Victor Halstrick Wwe.

Gruben- und Kokswagenfabrik, Herne i. W.

Suche vom 1. Januar ab eine

Näherin

für Reparatur- und Trennungsarbeit.

Bartel Zupan, Sodingen,

7741 Mont-Cenisstr. 59, am Denkmal.

Kräftige Mädchen

nicht unter 18 Jahren, gesucht.

Gewerkschaft Dorn,

7620 Schraubenfabrik, Herne.

Schauburg

Lichtspielhaus

Bahnhofstr. 72, Tel. 906

EPOCHAL!

ist der heutige Kunstfilmspielplan

Das große Treffen!

Leontine Kühnberg

in ihrer neuesten Prachtschöpfung Serie (1918/19)

Maria Magdalena

6 große Akte 6

Spieldauer über 1½ Std.

Leontine Kühnberg ist der Typ der Filmdiva wie ihn das Publikum wünscht. Schon ihre ersten beiden Filme der Serie 1918/19 „Die Heimatlosen" u. „Das Mädchen vom Kaufhaus X" erregten berechtigtes Aufsehen. Ihr bestes bisheriges Werk ist zweifellos „Maria Magdalena". Nicht allein das große eminente Können d. Hauptdarstellerin hebt dieses Werk weit über den Rahmen des gewohnten hinaus. Prachtvolle, bestechend plastische Aufnahmen, malerische Naturszenerien, vorzügliche Ausstattung sind auch erwähnenswerte Vorzüge dies. Films.

Mady Christians die berühmte Tänzdiva vom Deutschen Theater Berlin in:

Am andern Ufer

Großer Roman aus der Gesellschaft in 4 Akten.

Rauschende Festlichkeiten! Elegante Toiletten! Glänzende Szenerien! U. a. Gavottentanz.

Paul Heidemann im Schlagerlustspiel

Testaments-Heirat

3 goldige Akte voll urkomischen Begebenheiten.

NB. Vielseitigen an uns gerichteten Wünschen entsprechend, haben wir unsere Programme nunmehr so eingeteilt, daß ab 7,15 Uhr noch einmal sämtl. Films zur Vorführung gelangen.

Kassenöffnung 2 Uhr. Künstler-Orchester. Kleine Preise. 7767

Schauburg-Café

Herne, Bahnhofstr. 72.

Eröffnung Donnerstag, den 19. Dez., nachmitt. punkt 3 Uhr.

7759

Wegen Aufgabe der Abteilung Schmuck (Ringe, Broschen, Anhänger, Ketten) sowie Perlbeutel bedeutend herabgesetzte Preise. 7528

Fr. Milli Hell,

Herne, Bahnhofstr. 80, neben Kaufhaus Fischer.

Preuss. Einnahme Lotterie-Lose.

Zur I. Klasse

habe ich noch abzugeben:

½ Lose zu Mk. 40,00
¼ „ „ „ 20,00
⅛ „ „ „ 10,00
1/16 „ „ „ 5,00

Ziehung am 7. und 8. Januar.

Kraus,

Lotterie-Einnehmer, Herne, 7693 Telefon 90.

Klempner-Lehrling

gesucht. 7704

W. Beckmann, Klempnerei- und Installations-Geschäft, Herne, Neustr. 28.

Auf sofort 2 tüchtige

Mädchen

gesucht. 7756

Central Café, Herne.

Ein (nachmittags) 7727

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Frau Dr. Müller, Bismarckstr. 8.

Tüchtiges 7760

Dienstmädchen

für sofort gesucht.

Frau Hesselmann, Neustr. 32.

Morgenmädchen

gesucht. 7734

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Herner Anzeigers.

Für sofort od. später ein älter., katholisches 7738

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht.

Ww. Michels, Herne 2, Schwedenstr. 32.

Ein sauberes 7718

Mädchen

bis nachmittags für sofort oder 1. Januar gesucht.

Frau Hamann, Mantenfelstr. 7.

Fleißiges, sauberes 7646

Dienstmädchen

für alle Hausarbeiten sucht zum 1. Januar 1919

Frau Striebeck,

Herne, Shamrockring 5.

Wegen Erkrankung d. jetzigen, suche zu bald oder Neujahr ein älteres, gesundes, kräftiges

Dienstmädchen

f. alle Hausarbeit. 7679

Frau Klische, Schäferstr. 6.

Sauberes

Morgenmädchen

gesucht. 7644

Amtenbrink, Sträukederstr. 5, 1.

Morgenmädchen

gesucht. 7544

Wennemuth, Eitel-Friedrichstr. 43, 1. Etg.

Literflaschen

zu kaufen gesucht. 7684

Julius Meimberg, Bahnhofstraße 62, Eingang Wilhelmstr.

Student der Mathematik erteilt Nachhilfestunden in Mathematik u. Rechnen. (7747

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Herner Anzeigers.

Haus

oder größere Etage zum 1. März oder früher zu mieten gesucht. 7768

Frau Bergrat Hoenig, Goethestr. 62.

Mieteres 7740

Wohnhaus

im Amte Sodingen zu kaufen gesucht. — Näheres in der Geschäftsst. des Sodinger Anzeigers, B. Streeke, Sodingen.

Ein gut gelegenes

Eckhaus

nebst 2 Bauplätzen, in d. Nähe einer großen Zeche, für jedes Geschäft geeignet, ist Sterbefallswegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter J. H. 7548 an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Haus

von 12—15 Zimmern zu mieten, evtl. z. kaufen ges., etw. Gartenland erwünscht. Ebenso eine 3—4 Zimmerwohnung ges. Gas oder elekt. Licht Bedingung. Angeb. u. G. S. 7697 an d. Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Eine schöne 7701

Wohnung

von 4 Räumen und ein Bodenzimmer sofort zu vermieten.

Näheres Kaiserstraße 26.

Ein Paar neu umgearbeitete, noch nicht getragene, braune

Militär-Reitstiefel

Größe 42—41 zum Preise von 75 M. zu verkaufen. 7825

Schulstr. 38.

Zimmer

mit voller Pension per sofort gesucht. 7689

Offerten an Bahnhofstr. 44 im Uhrengeschäft.

Ein eleganter, neuer 7928

Damenmantel

für schlanke Figur zu verkaufen.

Moltkestr. Bäckerstr. 20, 1. Etg.

1 kompl. Kücheneinrichtung mit Herd,
1 Waschmaschine mit Wassermotor,
3 Fichtens-Gummischläuche und antiker Schrank

zu verkaufen. 7758

Bebrenstr. 5, 3. Etg.

1 Schreibmaschine Remington-Shales für 150 Mk., 1 Ueberzieher 60 Mk., 1 Ulster 85 Mk.

zu verkaufen.

Joh. Kusch, Herne, 7757 Goethestr. 38.

Gepolst. 7742

Kinderstuhl

zum abklappen, daselbst

Puppenküche,

beides gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Herne, Bahnhofstr. 18 a, 2. Etg.

Gute 7735

Gitarre und Saiten

billig zu verkaufen.

Friedrichstr. 44.

1 Estey-Harmonium f. 600 M. 1 Piano f. 900 M. 7736

zu verkaufen.

Zu erfragen Mulvanystr 27, 1. Etg., v. 12½—2 Uhr.

Erstklassiges 7724

Klavier

schwarz eichen Staffelei und ein neuer, schwarzer Seidenmante preiswert zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Herner Anzeigers.

Trauring

verloren m. Monogr. C. G. v. d. Kaiserstr. bis z. Schloß, von dort überm Feldweg z. Dstfr. Der ehrl. Finder w. gebet., denselb. geg. Belohn. abzug. b. Otto Timmen, Dstfr. 42. 7549

Waffeleisen

empfiehlt als passendes Geschenk

H. Heiland,

Bahnhofstr. 3 a.

Herdplatten,
Herdringe,
Roster,
Schamotte,
Schamottesteine,
Ofenrohre,
Patentknie

empfiehlt preiswert 7752

H. Heiland,

7751 Bahnhofstr. 3 a.

Prima rote u. gelbe

Speise-möhren,

a Zentner 10 Mark abzugeben, 7741

Schulstr. 26.

2 Steppdecken, 1 Puppensportwagen und eine Stubenschaukel, alles noch gut erhalten

billig zu verkaufen.

Näheres 7754

Wilhelmstr. 32, 2. Etg. rechts.

Gute

Konzertgeige

zu kaufen gesucht.

Hohenzollernstr. 31 a.

Mehrere Waggonladungen prima

Speise-Möhren

schöne, reine, blanke, haltbare Ware,

per Zentner M. 12.—,

empfiehlt

Rudolf Kirch,

Altenhöfenerstrasse 32,

7746 Telefon 609.

Eine mittlere 7598

Geschäftswage

gebraucht, zu kaufen gesucht.

Frau Senft, Bahnhofstr. 16.

Pfarramtliche Mitteilungen

(Ewige Anbetung).

St. Josephs-Pfarrkirche Herne. 12 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, Betstunde für die Mädchen der Oberklasse. 1—2 Uhr Schulklassen, 2—3 Uhr Vesper. Knaben der Oberklassen, 3—5 Uhr Schulkinder, 5—6 Uhr Rosenkranzverein der poln. Frauen, 6—7 Uhr Rosenkranzverein der poln. Männer, 7—8 Uhr Frauen und Jungfrauen, Mütterverein, Elisabethverein und Jungfrauen-Kongregation, 8—9 Uhr Schlußstunde für Männer und Jünglinge mit Te Deum und Segen.

Das Stadtgespräch

bildet
das gegenwärtige
Programm des

Circus-Variete Herne

Bahnhofstrasse 7.

10 Welt-Attraktionen u. a.

Glazeroffs Warschauer National-Ballett
Polnische Gesangs- und Tanz-Truppe.

LYDIA DIAS, die phänomenale Tanzseilkünstlerin
Salto Mortale auf dem Drahtseil,
das **Verwegenste**, was je von einer Dame ausgeführt.

4745

Das jetzige Programm kann von keiner Spezialitätenbühne Deutschlands überboten werden. Ueberzeugen Sie sich durch einen Besuch.

Vorstellung täglich abends 8 Uhr, Ende 10¼ Uhr. Nach Schluss Straßenbahnen nach allen Richtungen.

NEU-ERÖFFNUNG
Samstag, den 21. Dezember, abends 6 Uhr

Wein-Haus zum Neumarkt

Ecke Schul- und Wilhelmstrasse. — Von 6 Uhr ab

Unterhaltungs-Musik erstklassiger Schrammler.

Bestgepflegte Weine erster Firmen.
Prima warme und kalte Küche.

Die Räumlichkeiten sind nach dem Stil eines grossstädtischen Unternehmens renoviert und zu einem gemütlichen, angenehmen Aufenthaltsort gemacht worden.

Gleichzeitig Eröffnung des anschliessenden ***Bier-Restaurant***
mit ff. Biere und guter Küche. 7730

Amt Harpen.

Verbrauchsregelung für die Woche vom 16. bis 22. Dezember 1918.

Auf Grund der allgemeinen Anordnung des Kreisausschusses vom 12. Mai 1918 wird bekannt gemacht, daß die für jede versorgungsberechtigte Person abzugebende Höchstmenge für die obige Woche beträgt:

A.) An Kartoffeln und Fleisch nach Bekanntmachung des Kreisausschusses.

In allen Geschäften zu haben:

B.) 1. An Margarine 50 Gramm,
2. an Oel 30 Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke Fett Nr. 51).
3. An Auslands-Erbsen 100 Gramm.
4. An Graupen 50 Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke Teigwaren Nr. 51).
5. An Kunsthonig 100 Gramm.
6. An Marmelade 100 Gramm (gegen Abgabe des Bezugsabschnittes F 6).
7. An Plattenzucker 100 Gramm.
8. An Stampfzucker 150 Gramm (gegen Abgabe des Bezugsabschnittes F. 7).
9. An Fruchtsyrup an Personen über 6 Jahre 40 Gramm (gegen Eintragung in das Lebensmittelausweisheft).
10. An Kaffee-Ersatz pro Kopf 250 Gramm,
an Cichorie pro Kopf 150 Gramm.

In den Gemeindegeschäften Gerthe und Harpen zu haben;

11. An Säuglingszucker 750 Gramm (gegen Eintragung in das Lebensmittelausweisheft),

Im Amtshause bei Schwester Ilse, Zimmer 3, zu haben:
Kinder vom Jahre 1918 1 Paket Keks, 1 Paket Zwieback,
Kinder vom Jahre 1917, 1916, 1915, 1914, 1913 1 Paket Keks, 1 Tafel Schokolade (gegen Eintragung in das Lebensmittelbuch).

Diese Kinderzulage wird nach folgendem Plane ausgegeben:

Buchstabe	A—E	Dienstag,	den 17. Dezember
„	F—I	Mittwoch,	„ 18. „
„	K—P	Donnerstag,	„ 19. „
„	Q—S	Freitag,	„ 20. „
„	T—Z	Samstag,	„ 21. „

vormittags von 8—11 Uhr.

Bitte kleines Geld mitbringen.

In den Mehlverkaufsstellen zu haben:

An Weizenmehl als Weihnachtssondergabe 500 Gramm gegen Abgabe der Wochenmarke Verschiedenes Nr. 51).

Gerthe, den 16. Dezember 1918.

Der Amtmann. **Der Arbeiter- u. Soldatenrat.**

Habe meine 7541

PRAXIS

wieder aufgenommen

Schwarz, prakt. Tierarzt, Recklinghausen
Martinistrasse 4. — Telefon 696.

Steffens Saalbau-Theater Herne
Direktion Adolf Steffen. 7797

Heute Mittwoch, den 18. Dezember 1918:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.

Gastspielvorstellung
von Frl. **Marie Puchat**
vom Stadttheater Hagen.

Die Czardasfürstin

Vorverkauf bei Georg und Alfred Köhler.

Central-Café Herne.

Telefon 307.

10 Herren. Verstärktes Orchester. 10 Herren.
Heute Mittwoch abend, punkt 8 Uhr

Grosser Abend.

Programm:

1. Per aspera adastra, Marsch . . . Urbach
2. Traumideale, Walzer . . . . . Fucik
3. Ouverture z. Op. „Der Freischütz" v. Weber
4. Arlesienne Suite II . . . . . Bizet
5. Fantasie a. d. Op. „Rienzi" . . . Wagner
6. a) Nocturne Es dur (Violin-Solo) . . . Ch. Sarasale
   b) Souvenir (Violin-Solo) . . . Dedla
7. Ungarische Lustspiel-Ouverture . Keler-Bela
8. Fantasie a. d. Op. „La Tosca" . . Puccini
9. Walzer a. d. Operette „Die Rose v. Stambul" . . . . Leo Fall
10. Der Stierkämpfer, Marsch . . . . Metallo

Heute nachmittag 4 Uhr

Kaffee-Konzert.

Bohnenkaffee, Schokolade, Eis, prima Torten, Tee, Wein, Liköre, fr. Cognacs.

7753 Leitung des Central-Café.

Heizer Heinrich Niehne hat auf dem Wege von Gastwirt Grünendahl, Strünkederstraße, bis Ende Strünkederstraße seine

Brieftasche verloren.

Inhalt zirka 300 Mk., Lebensmittelbuch für Binnenschiffer, Ausweis zur Berechtigung für Beschlagnahme von Schiffen und anderen Ausweisen vom Arbeiter- und Soldatenrat, ein Ausweis mit Lichtbild für Rheinschiffahrt bis Straßburg und eine Quittung über Schleusen- und Schlepplohn für Zuckerschiff Magdalena.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen guten Finderlohn auf dem Rathaus, Zimmer 29, abzugeben. Die Ausweise werden hiermit für ungültig erklärt. Evtl. Mißbrauch mit obengenannten Ausweisen wolle man sofort melden.

Herne, den 17. Dezember 1918.

7748 **Der Arbeiter- und Soldatenrat.**

Bekanntmachung.

Wegen der überaus starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen durch Truppenbeförderungen, der in Ausführung befindlichen Auslieferung von Lokomotiven und Wagen an die feindlichen Mächte gemäß der Waffenstillstandsbedingungen, sowie der zwingenden Forderungen des Güterverkehrs zur Sicherstellung der Lebensmittel- und Kohlenversorgung, können Sonderleistungen für den Weihnachtsverkehr in diesem Jahr nicht übernommen werden. Es wird deshalb die Ausgabe von Fahrkarten in weitestgehendem Maße beschränkt oder nötigenfalls ganz eingestellt werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen im eigenen Interesse der Reisenden unterbleiben. 7730

Essen, den 16. Dezember 1918. **Eisenbahndirektion.**

Bekanntmachung.

Tagtäglich gehen auf dem hiesigen Amte und bei dem Arbeiter- und Soldatenrat anonyme Anzeigen über solche Personen ein, welche Lebensmittel gehamstert, oder sich sonst gegen gesetzliche Bestimmungen vergangen haben sollen. Wir weisen hiermit nachdrücklichst darauf hin, daß wir für derartige Denunzianten keine Zeit verschwenden, sondern alle anonymen Briefe dem Papierkorb überweisen. Raus mit dem Namen. Nicht als Feigling sich hinter dem großen Namen „Unbekannt" verstecken.

Sodingen, den 17. Dezember 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat:
7761 Hofmeyer. Schilla.

Bekanntmachung

über die Zahlung der Familien-Unterstützung nach dem 1. Januar 1919.

Nach einer Verordnung des Reichsamtes für wirtschaftliche Demobilmachung vom 9. Dezember 1918 finden die Familienunterstützungen mit dem 31. Dezember 1918 einen gewissen Abschluß. Familienangehörige der Mannschaften, die sich nach dem 30. November 1918 noch bei den Truppen befunden haben und dies durch Bescheinigungen der für die Entlassung zuständigen Truppenteile nachweisen, erhalten für eine bestimmte Zeit über den 1. Januar 1919 noch Unterstützung. Ferner erhalten vorläufig noch Unterstützung die Hinterbliebenen Gefallener, bis sie die Hinterbliebenenrente erhalten. Soweit Mannschaften nach einer Bescheinigung der zuständigen Behörden (Zentralnachweisebüro) als vermißt gelten, wird die Unterstützung weitergezahlt, bis die Versorgungsgebührnisse auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes oder entsprechende Vorschüsse angewiesen werden. Familien der in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Mannschaften erhalten die Unterstützung fortgezahlt bis zur Rückkehr des Kriegsteilnehmers.

Angehörige, die keinen gesetzlichen Anspruch auf Hinterbliebenenbezüge haben, (Eltern und Geschwister pp.) von vermißten oder gefallenen Kriegsteilnehmern können **von 1. Januar 1919 ab Familienunterstützung nicht mehr erhalten. Weiter können die Familien der Mannschaften, die in Erfüllung ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht noch bei den Truppen verbleiben müssen** (das sind die Jahrgänge 1896 bis 1899), **Unterstützung nicht mehr beziehen.** Wenn diese Mannschaften als Ernährer in Frage kommen, können Entlassungsanträge beim Militäramt, Zimmer 23 des Rathauses, gestellt werden.

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen noch bezugsberechtigten Personen haben ihre Ansprüche sofort beim Kriegsunterstützungsamt, Schule Neustr. 6, unter Vorlage der erforderlichen Bescheinigungen anzumelden. Wer die Bezugsberechtigung nicht nachweist, kann Familienunterstützung nicht mehr erhalten.

Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission: Dr. Sudkamp.
Der Arbeiter- und Soldatenrat: K. Hölfeskamp.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehren sich die Anträge um Gewährung von Ersatz für angeblich gestohlene, verbrannte oder verlorene Brothefte und Lebensmittelkarten sehr. Alle diese Anträge beweisen, daß die Aufbewahrung der Hefte und Karten nicht mit der gebotenen Vorsicht geschieht. Wollten wir allen Ansprüchen stattgeben, so wäre unsere ganze Lebensmittelversorgung in kürzester Zeit in Frage gestellt. **Wir müssen deshalb alle Anträge ablehnen.**

Wer also Unzuträglichkeiten und unnötige Entbehrungen vermeiden will, der gehe in der Aufbewahrung seiner sämtlichen Karten auf das geneueste vor. Bedenke jeder stets die schweren Folgen, die ein Verlust derselben nach sich zieht.

Der Arbeiter- u. Soldatenrat: Wietermann.
Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Anordnung.

Unter Bezugnahme auf die Anordnung des Magistrats der Stadt Herne vom 28. November 1918 wird der § 4 der Anordnung des Magistrats der Stadt Herne vom 12. Juni 1918 wie folgt geändert:

1) Zur Erlangung eines Doppelzentners Brotgetreideumehl sind abzuliefern:
526 Scheine über 250 Gramm Brot,
263 Scheine über 500 Gramm Brot,
350 Scheine über 375 Gramm Brot (S.-Scheine),
210 Scheine über 625 Gramm Brot (S. S.-Scheine),
2630 Reichsreisebrotmarken über 50 Gramm, Mehlkleinhandlungen 570 schwarzumränderte Brotscheine.

2) Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Herne, den 16. Dezember 1918.

Der Arbeiter- u. Soldatenrat: Wietermann.
Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Feine u. moderne Kurbelstickerei

wird angefertigt auf Kleidern, Tüll, Mänteln, Innendekorationen, Tischdecken, Wandschoner, gr. Monogr. usw. — **Eigene Zeichnerei.**

Frau Anna Wenzel, Herne, Kaiser Friedrichsplatz 1. Nähe Flottmann's Fabrik. 744



Verkaufe heute und folgende Tage

Fleisch.

Julius Eberleh, Herne
Roßschlachterei.
7732 v. d. Heydtstr. 12, Telefon 1043.

Niederlassung. 7641

Dr. med. Lenneper
Arzt.
Sprechstunden vorläufig
Herne, Bochumer Strasse 79
von 9—11 und 3—5 Uhr.
Privatwohnung vorläufig
Layer, Regenkampstrasse 58
Telefon 422.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gewecktes Junge mit guten Schulzeugnissen, welcher Lust hat,

Schriftsetzer

zu werden, wird sofort gesucht. 7112

Herner Anzeiger, Bahnhofstr. 71.

Achtung!  Achtung!

Schlachte Montag und Dienstag ca. **30 Pferde;** verkaufe **prima Bratfleisch** das Pfund zu **1,80 Mk., Suppenfleisch** zu **1,60 Mk.,** bei 10 Pfund ein Pfund **gratis.** 7723

Habe gute **Wagen- und Karrenpferde** zu verkaufen und tausche auch solche gegen Schlachtpferde ein.

Kuhn, Roßmehgerei u. Pferdehandlung
Recklinghausen-Süd, Bochumerstr. 181, Tel. 776 Amt Herne

Geschäfts-Eröffnung.



Am Mittwoch, den 18. ds. Mts. eröffne ich in Herne,

Haldenstrasse 40

eine **Ross-Schlächterei.**

Empfehle prima Brat- und Suppenfleisch, täglich frische Wurst und Gehacktes.

Um geneigten Zuspruch bittet.

7681 Ernst Wolff.

---

2 Waggon moderner Pitschpine-**Küchen** in eleganter Ausführung eingetroffen und wegen Platzmangel sehr preiswert zu verkaufen.

G. Liffmann Nachf.

7721 Herne, Bismarckstr. 2.

Für Weihnachten!

Parfümerien, Kopfwasser, Bartbinden, Zahnbürsten, Frisierbürsten, Kleiderbürsten :: Handpflege-Garnituren, Rasier-Etuis :: Rasier-Garnituren, Rasiermesser :: Portemonnaies, Zigarren-Etuis.

Zigarren. Zigaretten.

Otto Heusel, Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Den geehrten Bewohnern von Sodingen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich im Hause des Herrn Fr. Borgmann, Sodingen, Südstr. 11, eine

Schuh-Reparatur-Werkstatt

mit feiner Massarbeit, eröffnet habe. Sämtliche Arbeiten werden gut und billig ausgeführt.

Bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

7739 **Fritz Rzadki.**

Trauerbriefe, Todesanzeigen, Danksagungskarten
schnell u. preiswert Buchdruckerei Ingmanns & Koethers.